

**Heilsame Belehrung für den Recensenten, welcher in den Bützowschen  
Critischen Sammlungen Buch V. Stück II. Num. 6. des Herrn Consistorial-Raths,  
Professors und Pastors D. Joachim Hartmanns Systema Chronologiae Biblicae  
zu beurteilen unternommen : aufgesetzt von einem Freunde biblischer  
Wahrheiten**

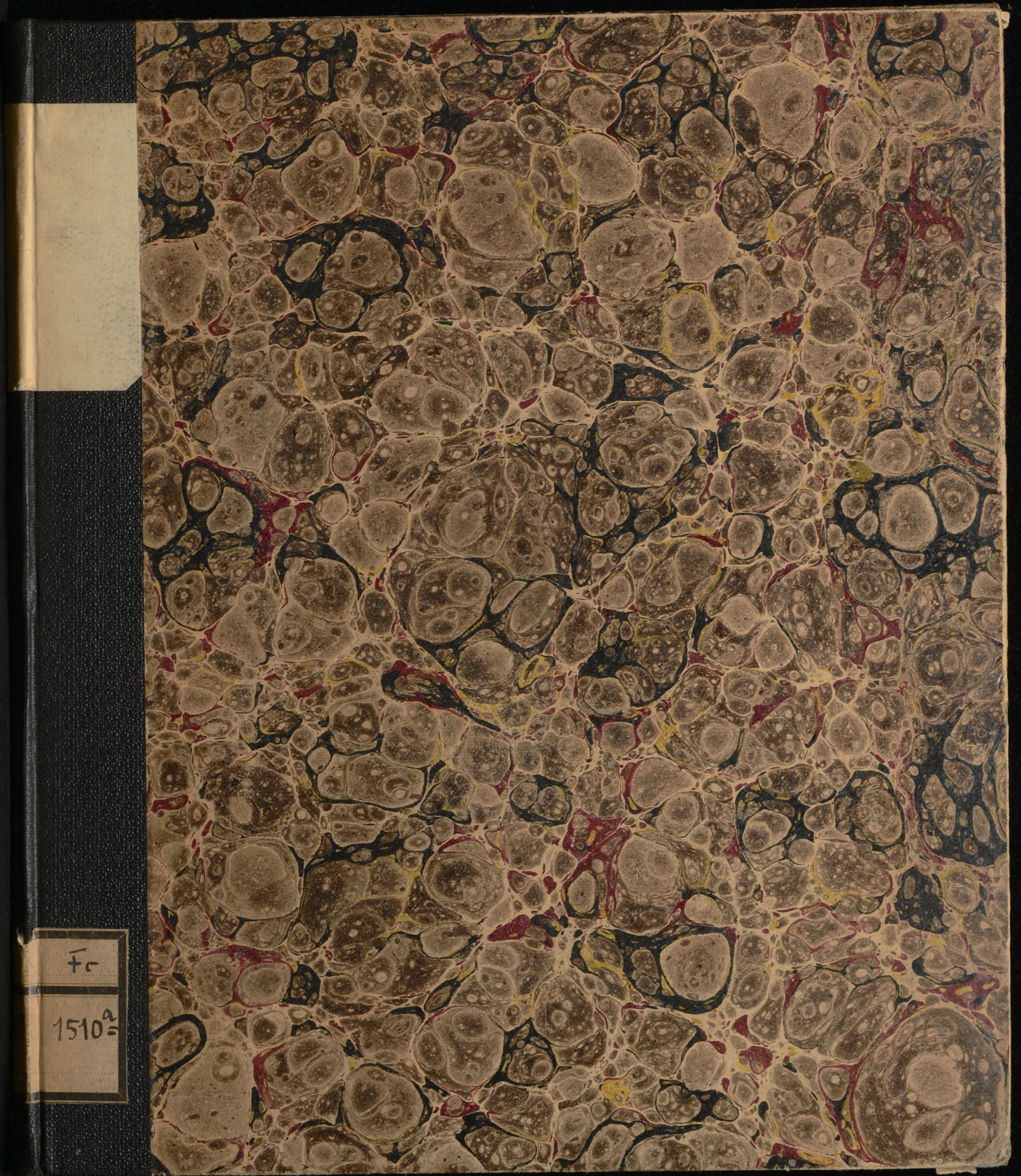
Greifswald: Leipzig: bey Anton Ferdinand Röse, 1778

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn863341403>

Druck Freier  Zugang







Fc

1510<sup>a</sup>



FC- 1510.<sup>a</sup> 1-3.

GEBUNDEN BEI  
W. SCHORNACK  
ROSTOCK / M.  
GRÜNER WEG 5.











# Heilsame Belehrung

für den Recensenten,

welcher

in den Bürgowschen Critischen Sammlungen

Buch V. Stück II. Num. 6.

des Herrn Consistorial-Raths, Professors und Pastors

D. Joachim Hartmanns

SYSTEMA CHRONOLOGIAE

BIBLICAE

zu beurtheilen

u n t e r n o m m e n,

aufgesetzt

von einem

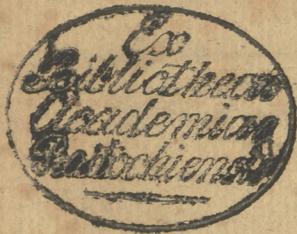
Freunde biblischer Wahrheiten.

---

Greifswald und Leipzig,

bey Anton Ferdinand Röße 1778.

*Sept. 15. 10. 2.*











**S**in Ungenannter hat in den Büzowschen Critischen Sammlungen B. V. St. II. Num. 6. des Herrn Consistorialraths D. Hartmanns *Systema Chronologiae Biblicae* zu beurtheilen unternommen. Es ist ein Vortrag geworden, der weder Recension noch Widerlegung dieses Buchs, sondern blos eine, mit unwürdigem Unglimpf gegen desselben Verfasser, aufgestellte sehr dürftige Vertheidigung, meistens aber nur Wiederholung einiger, sehr weniger, Bengelischer Gründe, die der Herr D. Hartmann in seinem Systeme widerlegt hat, in sich enthält. Wir sind hier zuverlässig berichtet, daß der Herr Professor Joh. Peter Andreas Müller, der aus Halle nach Büzow berufen ist, der Verfasser dieses elenden Aufsatzes sey. Dieser Mann ist von der theologischen Fakultät zu Tübingen bey Gelegenheit dortiger akademischen Jubelfeyer zum Doktor der Theologie gemacht und proclamirt, und hat das Diploma erhalten. Eine Inaugural-Disputation ist zur Zeit nicht vorhanden. Vermuthlich wird sie nachkommen: oder es ist dem Hn. D. genug, diesen Charakter per diploma zu haben. Sollte etwa dies Stück in den Critischen Sammlungen, das wir vor uns haben, so ein *Symbolum novi Doctoris* seyn; so wäre es eine doppelt traurige Erscheinung. Ueberhaupt muß ich dem Hn. Doktor sagen, daß er sehr wohl würde gethan haben, wenn er sich um die Ränntniß unserer Gelehrten im Lande, und, wo nicht um ihre Freundschaft, doch wenigstens um das Verhältniß bekümmert hätte.



hätte, worin sie stehen. Die Akademie zu Rostock verehret nicht allein Einen Durchl. Landesherrn, sondern auch in Er. Herzogl. Durchl. Höchsten Person Einen Höchsten Durchlauchtigsten Canzler, mit der Akademie zu Büßow. Unsere Gelehrte ehren und lieben die Lehrer auf der Akademie zu Büßow. Unsere Lehrer, und ich hoffe, aber ich weiß es auch, viele unter den Lehrern zu Büßow, wünschen die Vereinigung beyder Akademien, und suchen daher Freundschaft und Vertrauen unter einander zu befestigen. Und, solches Verhältniß zu schonen, haben unsere Lehrer bisher ungleiche Recensionen in den Critischen Sammlungen als nicht geschehen angesehen, und unbeantwortet gelassen, obgleich die Beantwortung sehr leicht, und die critische Verbesserung nicht zum Besten gerathen war. Und der Hr. Recensent, der einen Chronologen vorstellen will, würde ja wissen müssen, daß der H. R. H. mehr als einmal Gelegenheit gehabt hätte, auch der Büßowschen Gelehrten, die nicht, wie er, gerechnet haben, Erwähnung zu thun. Aber er schwieg aus Hochachtung und Liebe gegen wakeere Männer, die ihm so nahe waren, um so mehr, da die Frage von einer Sache war, die weder den Glauben, noch das Leben im Christenthum, noch die bürgerliche Ruhe betraf: Er, der auch des Hrn. Crusius nicht erwähnet hat, blos, wie ich weiß, um einem seiner gelehrten Freunde nicht mißfällig zu werden. Möchten doch der Herr Prof. eben so gesittet gedacht haben! Und er hätte je Freyheit behalten, des Herrn R. Hartmanns Vortrag, *Praef. p. V. Nec tamen etc.* zur Ehre für Hn. Crusius auszulegen, und Honig daraus für seine, um die Ehre seines Crusius beklemmte Brust zu saugen. Für Hn. Bengel würden schon andere, und viel glücklicher, die Feder zur Vertheidigung, obgleich gewiß nicht obsieglich, ergriffen haben. Und, wenn der Hr. D. M. ja hätte schreiben wollen; so hätte er doch sich unter seine Würde, als neuer Doktor der Theologie, nicht so sehr heruntersetzen sollen, daß er in Schmähungen seine Rettung suchet, welche jedermann, der den H. R. H. kennet, für Verläumdung erklären muß. Das sey ein Wort zu künftig bessern Sitten des Herrn Professors. Doch es wird mir hier gleichgültig seyn, wer der Verfasser der Recension sey. Ich betrachte ihn als Recensenten, und werde ihn immer nur Herrn Recensenten nennen.

## §. I.

Den Präliminair-Discours könnte ich dem Hn. Rec. schenken, weil er ohne Anwendung da stehet. Jeder Leser aber mußte eine ordentliche



liche Vorstellung, und ihre Rechtfertigung erwarten, weil der H. K. so ansehnlich auftritt: *Magnum opus aggredior!* Denn wo bleibt sonst seine vorgegebene nicht geringe Arbeit? Aber ich habe nichts von dem, was er mit so hohem Ton anfing, gefunden, sondern blos das, was ich zu Anfange angezeigt habe. Dann bemerke ich hier die Schwäche, daß der H. K. Orthodorie und Chronologie nicht zu unterscheiden weiß, und nicht begreifen kann, daß bey aller Verschiedenheit in dieser, die vollkommenste Harmonie in der ersten seyn könne, sondern in den irrigen Gedanken stehet, daß durch Bestreitung solcher Sätze in der Chronologie, die man unleugbar deutlich in der heiligen Schrift zu finden meinte, die göttlichen Bücher selbst ungewiß gemacht, und ihrem Ansehen Abbruch gethan zu werden scheine. Ich mögte gerne wissen, nach welchen logischen, oder eregetischen, oder theologischen Grundsätzen der H. K. solche Sätze rechtfertigen könne? Den ersten Anfängern muß es bekannt seyn, daß bey aller Uebereinstimmung in der Orthodorie, und der Lehre von der Göttlichkeit, und dem Ansehen der heiligen Bücher eregetische Verschiedenheiten seyn können. Und auf diese kommts hier allein an. Ueberdem bleibt der Hr. D. H. allenthalben bey dem Buchstaben der heiligen Schrift, wodurch ihr Ansehen aufs höchste bevestiget, aber freylich das Ansehen derer, welche nach aller Mühe den Buchstaben der Schrift zu ihrem Sinn zu verdrehen, dennoch meineten, daß dieser ihr Sinn offenbar in der Schrift zu finden sey, hier sehr sinken muß.

## §. II.

Dem H. K. ist es auffallend, daß der Hr. D. H. um keine leere Seite zu lassen, statt eines sonst bey vielen Schriftstellern gewöhnlichen Motto, sich des Ausspruchs des Apostels 2 Cor. 2, 17. bedienet hat. Als K. nichts anders im Sinn hatte, als den guten Bengel, schlug ihm das Herz schon bey dieser Stelle. Er mußte es fühlen, daß in Bengels Chronologie, nach der Strenge dieser Worte, nicht alles so richtig sey. Wo es das nicht ist; so ist es ein gewisser Beweis, daß der Hr. Rec. das System des Hrn. K. H. nicht gelesen hat, und doch darüber urtheilen will. Hätte ers gelesen; so würde er ja gefunden haben, an wie vielen Orten derselbe die frechen Correcturen, welche verschiedene Gelehrte, die ihm da genennet sind, in dem biblischen Text zu machen kühn genug gewesen sind, zerstäubet, und den biblischen Text als unleugbar richtig dargestellt, und daß er mithin wider solche, und für seine Chronologie, den



Spruch des Apostels mit vollem Recht angewendet habe. Sollte aber dem H. K. hier Herr Bengel eingefallen seyn; so wird der Leser aus dem System des H. K. H. und nach dem, welches hier folgen wird, davon urtheilen können. Die Folge, die H. K. ziehet, daß alle moterische Gelehrte nun alle biblische Chronologie verhöhnen werden, folgt nur aus seiner Logik: Und zum Propheten war H. K. nicht gemacht. Wenn aber bey falschen Vorderfäßen der Schlußsatz wahr wäre, hat denn unwürdiger Hohn je eine Wahrheit über den Haufen gestossen? Dabey muß H. K. wissen, daß der H. D. H. durch keinen Hohn abgehalten wird, der biblischen Wahrheit anzuhängen, so wenig ihn das bekümmert, was H. K. über seine Chronologie, ja über ihn selbst mit unwürdigem Hohn hingeschrieben hat. Er ist überzeugt, daß solcher Hohn auf den Scribenten zurückfällt. Hoft aber auch, daß des Hn. Rec. Beyspiel schon für manchen andern erbaulich seyn werde. Suchte H. K. H. Ehre für Menschen; so hat er schon so viele erhalten, daß er mehr nicht braucht, und von Männern, die so berühmt sind, daß er wünscht, H. K. möge sich auch zu einigen Stufen ihres Ruhms hinschicken.

§. III.

D. Hartmann setzet das Jahr der Geburt des Sem ins 502 Jahr des Noah, also nicht ins 500 oder 501 Jahr, wohin es der H. K. haben will, und ihm, daß es so, wie er will, seyn müsse, aus 1 Mos. 5, 32. offenbar zu seyn scheint: dahingegen Herr D. H. sich auf 1 Mos. 11, 10. gründet. Man darf dem Hn. K. nur ein wenig auf die Finger sehen, um seine Verfahrungsart wahrzunehmen. a) Der H. K. will, wie sein Führer, Herr B., aus 1 Mos. 5, 32. beweisen, daß Sem im 500 Jahr des Alters Noah geboren sey, weil Sem voranstehet. Prächtiger Beweis! Aber hat denn H. K. nicht gelesen, daß sein Führer damit noch nicht zufrieden ist, sondern ihm das Jahr 1555 zum Geburtsjahr anweist? Man sehe O. T. p. 2. mithin wider den Buchstaben 1 Mos. 5, 32. 11, 10. die Welt bedeuten will, daß er im Jahr 499 des Alters Noah geboren sey? Man kann doch aus solchen Sprüngen wohl sehen, daß der Hr. B. nicht weiß, was er recht will. Und ich stehe dafür ein, der H. K. weiß es auch nicht. Nein! alle diese falschen Wege bey Seite! Die Stelle 1 Mos. 11, 10. sagt ausdrücklich, Sem sey im 2ten Jahr nach der Sündfluth, folglich im 602ten Jahr des Alters Noah 100 Jahr alt gewesen. Daraus folgt so nothwendig, daß er im 502ten Jahr Noah geboren



geböhren sey; daß man seinen Verstand verleugnen muß, wenn man anders denken will. Doch der R. der die Stärke dieser Folge fühlet, und sich nicht anders retten kann, macht b) Einen Versuch, die klare Stelle 1 Mos. 11, 10. zu verdrehen: es will aber nicht gut von statten gehen. Er sagt, die Cardinal-Zahlwörter würden im Hebräischen auch für Ordinal-Zahlwörter gebraucht, und damit wäre schon aufs wenigste Ein Jahr (ja ich glaube, der R. hätte Lust uns zu überreden, daß blos durch diesen Griff schon 2 Jahr gewonnen würden, und das Zahlwort endlich gar nichts bedeutete, sonst hätte er doch dies aufs wenigste weggelassen) zu viel angenommen. Der H. R. streicht in die Luft! Angenommen wird hier vom Hn. R. H. nichts. Der klare Buchstabe ist da. Was dünket ihm aber, wenn ich ihm das erste zugebe, ohne daß daraus das Mindeste für sein zweytes folgt? Hat nicht D. H. die Geburt des Arphachsad auch ins zweyte Jahr nach der Sündfluth gesetzt? Was will er denn? Er will den Arphachsad gerne ins erste Jahr nach der Sündfluth bringen, und wenns Glück gut wäre, führte er ihn gerne ins Jahr der Sündfluth zurück. Und das will nicht gehen! Ist auch für H. B. noch nicht genug! Aber was meint der R., wenn man nach diesen schönen Grundsätzen behauptete, daß Arphachsad der dritte Sohn des Sems sey? wie, aus 1 Mos. 10, 22. 1 Chron. 1, 17. da er der dritte unter Sems Söhnen ist, viele Gelehrte behauptet haben, mit was für Jug wollte ihn denn R. ins erste Jahr nach der Sündfluth, oder gar noch früher, bringen? Des Hn. R. Bemühen ist alles umsonst und vergeblich. c) R. hebt mit Bengelischen Ton an: **חַוּלָה** wird schon gebraucht vom Anfang der Sündfluth! Aber auch das hilft nichts! Denn der Begriff vom Anfange steckt ja nicht im Wort **חַוּלָה**, sondern mußte nebenher hinzugesetzt werden, wie es auch 1 Mos. 7, 16. 6, 10. deutlich genug hinzugesetzt ist. Daher ist es widersinnig, wenn man an Stellen, wo gesagt wird **חַוּלָה** **וְיָמֵי** n a c h der Sündfluth, den Anfang der Sündfluth in den Begriff der Sündfluth hineinsticken will, darin er nicht liegt. Man muß die Sprache vergessen, wenn man sich dergleichen soll überreden lassen. Wenn ich sage, daß etwas zwey Jahr nach dem Kriege geschehen sey; so verstehet jedermann, daß ich vom Ende des Krieges anrechne, oder ich müßte sagen: zwey Jahr nach dem Anfange des Krieges. Der Anfang eines Jahrs und das Ende desselben Jahrs gehören ja allerdings zu demselben Jahr. Aber kein Vernünftiger kann doch



doch sagen, daß der Begriff des Anfangs oder des Endes schon im Begriff des Wortes Jahr stecke, daß, wenn ich das Jahr nenne, ich nothwendig den Anfang oder das Ende des Jahrs verstehen müsse. Und eben so erkennt jeder Vernünftige, daß, wenn ich sage, etwas sey nach dem Jahr geschehen, ich nicht vom Anfange, sondern vom Ende des Jahrs rechne. Der H. K. wende das auf die Sündfluth an, so wird ihm geholfen seyn. Was nützen dergleichen verkehrte Wendungen? Sehe doch der Hr. K. in der Bibel zu. 1) Es kommt der Ausdruck: nach der Sündfluth, auch vor 1 Mos. 9, 28. 10, 32. Noah hat nach der Sündfluth gelebt 350 Jahr, daß sein ganzes Alter ward 950 Jahr. Man sage doch, welches von diesen 350 Jahren war das zweyte Jahr nach der Sündfluth? War es das 601 oder das 602 des Alters Noah, in dessen 600ten Jahr die Sündfluth war? War es das 601, und muß von Anfang der Sündfluth die Rechnung angehen; so ward Noah nur 949 Jahr alt, wider den Buchstaben des Textes. Also muß es ohne Zweifel das 602 Jahr seyn. Und darin fest der H. K. H. die Geburt des Arphachad, und dawider helfen alle Handgriffe nichts. 2) Wenn Gott mir hätte sagen wollen, daß ich den Anfang der Sündfluth in der Stelle 1 Mos. 11, 10. verstehen solle; so würde er den Anfang hinzugesetzt haben. Da er es aber nicht gethan; so muß ich dem ordentlichen Begriff allein nachfolgen, den jedermann mit dem Ausdruck: nach der Sündfluth, verbinden muß, und welchen auch Gott selbst 1 Mos. 9, 28. bestätigt hat, und der sich auch zu der Stelle 1 Mos. 10, 32. schicket. Daher kann mir kein H. Bengel, und wer es sey, einen andern Verstand aufdringen. 3) War nun Sem im 2ten Jahr nach der Sündfluth, mithin im 602ten Jahr des Noah 100 Jahr alt; so ist nach ungezweifelter Rechnung Sem im 502 Jahr Noah geboren, in welches Jahr demnach der Hr. K. Hartmann Sems Geburt mit Recht setzt. Hier ist kein scheinen, sondern Buchstabe und Realität. Daraus folgt nun eben so richtig 4) daß 1 Mos. 5, 32. Sem nach seiner Würde, als Stammvater des Erlösers, nicht aber nach seinem Alter, vorangesetzt werde: und daß mithin Japhet oder Ham älter seyn müsse, als Sem. Wer aber von beyden für den ältesten, der vor dem Sem geboren worden, zu achten sey, das lehret die Stelle 1 Mos. 10, 21. So erklärt man Schrift aus Schrift, und bleibt allenthalben bey dem klaren Buchstaben, und hat nicht nöthig, Kunstgriffe zu brauchen, die nur Früchte



Früchte eines kläglichen Wises sind. Und hieraus mag H. K. urtheilen, ob die Stelle 1 Mos. 10, 21. dem Herrn K. H. zu statten komme oder nicht? Wenn die Stelle an und vor sich betrachtet wird; so gebe ich den H. K. mit denen Gelehrten zusammen, welche aus der Sprachkunde, und den Accenten, haben beweisen wollen, daß das  $\text{חָוִי}$  Ältester auf den Japhet, und nicht auf den Sem gehe. Ich für mein Theil würde den Rec. fragen, was er denn für seine Meinung gewonnen habe, wenn man ihm einräumet, was er verlangt? Er, der sich brüstet, ein solcher Orientalist zu seyn, der zugleich bey den Worten auf die Sache siehet! Trete er jetzt her, und sehe einmal auf die Sache. Sem war der älteste Bruder des Japhets. Wenn Japhet der erste, Sem der andere, und Ham der dritte ist: Ist denn nicht Sem des Japhets ältester Bruder und Ham sein jüngster? 1 Mos. 9, 20. 24. Und also würde der Hr. K. auch mit diesem Fund nichts gewinnen. Gegentheils aber wird eben dieser Verstand der Stelle, und daß Japhet der älteste im Jahr Noah 500, und Sem der andere im Jahr Noah 502 gebohren sey, aus Zusammenhaltung der Schriftstellen 1 Mos. 5, 32. 9, 22. 24. 28. 29. 11, 10. 10, 21. unwidersprechlich erwiesen. Und so wird H. K. denn ja endlich begreifen, daß weder sein präsumtivistischer Augenschein (was mag das für ein Ding seyn? Wenn der H. K. die Augen aufthäte; so dürfte er nicht präsumiren: Aber wer nicht recht zusiehet, oder wem der Gegenstand zu hoch, zu ferne und verdeckt ist, der muß präsumiren) noch alle Wendungen, Griffe und Künste wider den Buchstaben der Schrift das geringste vermögen. Wer bauet nun hier, mein Hr. Rec., auf petitiones principii? Sie mit Hn. B.? oder der Hr. K. H.? Alle die vom K. aus Hn. B. vorgetragene Gründe ließ der Hr. K. H. in seinem Chron. Syst. unangeführt. Sie waren zu schlecht. Und er wollte des Hn. B. so viel möglich schonen, den er sogar an einigen Stellen gelobet, und unter doctissimos und optimos Viros gezählet hat. H. K. konnte solches nicht sehen, und kramet jene Dinge nun aus. Damit thut er Hn. B. keine Ehre. Wenn er aber zuletzt gar Mosen beschuldigen will, daß er, falls Hn. B. Rechnung nicht recht wäre, eine Schwierigkeit eingeflochten habe, und uns über ein Jahr mehr oder weniger (nach Bengeln hätte er 2 oder 3 Jahr sagen sollen) in Ungewisheit gesetzt; so irret er sich. Die Schuld lag nicht an Mosen, der deutlich genug geschrieben. Sie lag am K. und seinem Führer H. B.



## S. IV.

Nun kommt H. K. zum neuen Punkt, der das Jahr des Tharah, darin Abraham geboren ist, betrifft. Er sagt, der Hr. K. H. sey darin dem Usser gefolgt. Das ist unwahr. Er ist dem Moses und dem Stephanus gefolgt. Das beweisen alle seine Gründe. B. soll das Gegentheil gezeigt haben. Ja, warlich, gezeigt hat ers, aber nicht bewiesen. Das letzte ist vom Hn. K. H. sattsam dargethan. Und doch hat er auch hier des Hn. B. geschonet. Er hat die Wahrheit gegen Calvisius, Chladen, Petaw und Baumgarten behauptet, und des Hn. Bengels nur beyläufig gedacht, das sollte ja der Jünger des Hn. Bengels dankbar erkennen! Nun nimmt sich der K. Zeit, ein ganzes Blatt mit giftigen Anhefungen des Herrn Rath Hartmanns voll zu speien. Nun! Es war Gift! Gut, daß es der arme K. los ist! Vielleicht wird er sich nun besser zum Nachdenken geschickt finden. Er muß des Hn. K. H. letztere drei Programmate nicht gesehen haben, sonst würde er wissen, was er von Bengels Critik hält. So viel aber kann er gewiß glauben, daß ihm Gottes Wort mehr gift, als nicht blos Bengels, und Crusens, sondern alle Critik, wovon er mehr gesehen hat, als ihm lieb ist. Aber der Hr. K. weiß ja von nichts als Bengels und Crusens Chronologie! Zähle er doch über, wie viel Chronologien der Hr. K. H. beurtheilt hat, und berechne seine Distanz von ihm! Von Ussers Zeiten her sollte der H. K. ja allerdings mehr Chronologen kennen, und mehr gelernt haben, als dem Bengel und Cruse nachzubeten. Und das könnte er noch reichlich aus des Hn. K. H. Chronologie lernen. Aber er findet da freylich etwas anders, als eine nachgesungene Lektion aus dem Bengel und Cruse. Noch eins! Warum sollte der H. K. H. den Hn. Bengel nicht b. Bengelium nennen? Und warum verwundert sich K. so sehr darüber, daß er dem Hn. K. H. zweymal Vorwürfe darüber macht? Zweifelt er, daß B. so genennet werden könne? Sollte er nicht vielmehr daraus gefolgert haben, daß seine dem Hn. K. H. gemachte Anschuldigung der Lieblosigkeit und Unbilligkeit gegen Hn. B. eine Verläumdung sey? Oder meint er, daß, wer in der Chronologie irret, nicht selig werden könne? Das würde von sehr grosser Unwissenheit zeigen, und seinen angebeteten Männern so sehr, als seiner eigenen Ehre, nachtheilig seyn. Doch endlich zur Sache!

a) Die 3. Schrift soll nun 1 Mos. 11, 26. sagen, daß Abraham im 70ten Jahr Tharah geboren sey. Um solches scheinbar zu machen,



machen, soll dem N. die Vielweiberey helfen. Und daß Tharah mehr als eine Frau gehabt, soll daraus bewiesen werden, weil Sara, des Tharah Tochter, 10 Jahr jünger als Abraham, vom Tharah mit einem andern Weibe gezeuget worden. Das heißt falsche Schlüsse für Meinungen machen! Freylich, wer wollte es leugnen, daß Tharah mehr als ein Weib gehabt. Aber der H. N. hat nicht an die Logik gedacht. Sonst würde er wissen, daß sich a Polygamia, ad Polygamiam simultaneam, nicht folgern lasse. Zumahl hier, da zwischen Abrahams und Sarah Geburt 10 Jahre verfloßen sind. Er denkt an Sem, Ham und Japhet zurück, und will dem Hn. N. H. die petitionem principii anrechnen, welche ihn und seinen Führer selbst trifft. Ach! mein H. N.! solche Nothhelfen sind verächtlich! b) Wird gesagt, Moses habe durch die bestimmte Nachricht von den Geburtsjahren vermuthlich Rücksicht auf die Zeitrechnung im größern gehabt. Wer hat das bezweifelt? Nur Hr. B. und der Rec., der ihm nachbetet. Denn sonst würden sie ja die bestimmte Nachricht vom Geburtsjahr des Arphachsad im andern Jahr nach der Sündfluth nicht auszustreichen, und damit die Chronologie im Ganzen zu verderben gesucht haben. Aber wohl ausgedruckt: bestimmte Nachricht von Abrahams Geburtsjahre, davon stehet aber 1 Mos. 11, 26. nichts: sondern nur von dem Jahr Tharah, in welchem er angefangen Söhne zu zeugen. In was für einem Jahr aber Abraham gebohren, das wird aus Vergleichung 1 Mos. 11, 32. 12, 4. ganz genau bestimmt gelehrt. Das war eins. Nun das Andere: Ist Abraham nicht im 70ten Jahr Tharah gebohren; so ist die Zahl vom 70ten Jahr Tharah unnütz! Sehen sie wohl, Hr. N.? recht das sind Semlers Schlüsse, um, was beliebig ist, aus der Bibel auszumerzen. Ist das Furcht für Gott beym Gebrauch der Bibel? Nein, mein Hr. N.! es ist ungesunde Logik. Die gesunde müßte ihnen sonst gelehret haben, quod ab ignorantia nostra ad negationem rei N. V. C. und seit Wolfens Zeiten sollte man doch die Logik besser gelernet haben? Belehret soll der Hr. N. diesmahl nicht werden. Denn er ist nicht gelehrig: Es müßte denn eine lection aus dem Bengel und Cruse seyn, und auch in ihnen würde er manche finden, die ihn bessern könnte. Er spricht Drittens, Abraham war die Hauptperson: darum stund er 1 Mos. 11, 26. zuerst. Mein Hr. N., das war recht! aber daraus folgt nicht, er war zuerst gebohren, folgt nicht, er war im 70ten Jahr Tharah gebohren. Eben so wie es bey Sem nicht folgere.

B 2

c) Aber!



c) Aber! Ist Abraham nicht im 70ten Jahr Tharah geboren, fragt der H. K., wann ist er denn geboren? Diese Frage kann nur von dem gemacht werden, der von seinen Vorurtheilen so voll ist, daß er vom Wasser her, und aus Hn. K. H. Systeme, da die Antwort gegeben, und bewiesen ist, nichts lernen kann noch will. Moses sagt, Tharah starb, als er 205 Jahr war: Und der Herr sprach zu Abraham: Gehe aus etc. Und Abraham ging aus: Und da er ausging, war er 75 Jahr alt. Braucht man mehr als gesunden Menschenverstand, um zu erkennen, daß der Befehl Gottes gleich nach dem Tode Tharah gegeben und befolgt sey? Und was ist denn mehr nöthig, um das 130te Jahr Tharah fürs Geburtsjahr Abrahams überzeugend zu erkennen, als 75 von 205 abzuziehen? Und das ist Moses Stimme, mit welcher Stephanus pünktlich übereinstimmt. Wenn Moses und Stephanus hätten anders verstanden seyn wollen; so würden sie hinzugesetzt haben, in welchem Jahr hernach, oder, nach H. K. und B. Meinung, in welchem Jahr vorher, es geschehen sey: gleichwie Moses es 1 Mos. 11, 10. hinzusetzte, damit niemand auf falsche, das heißt, Bengelische Rechnung verfallt: Im Gegentheil 1 Mos. 10, 32. nichts hinzusetzte, weil die Zeugung im ersten Jahr nach der Sündfluth anfang. Daß der Hr. K. andere Gründe, und unter solchen den, welchen doch sein Hr. B. für den stärksten hält, übergehlet, daran thut er sehr wohl. Denn der H. K. H. hat sie also beantwortet, daß er damit weiter nicht aufgezogen kommen kann. Daß er aber sagt, H. K. H. habe dieselben vergeblich zu entkräften gesucht, und doch dieser Entkräftung das geringste nicht entgegen zu setzen weiß, das ist leerer Ton! d) Was der Hr. K. dem Vortrage des Stephanus entgegen setzt, darauf antworte ich nichts, weil es eben die schwachen Vorträge sind, welche der H. K. H. nach der Länge und Breite in seinem Systeme widerlegt, und gegen solche Widerlegung der K. auch nicht ein einziges vernünftiges Wort hat sagen können. Doch muß ich einige falsche Grundsätze anmerken, die er als Blendwerke mit einstreuet. Erster falscher Satz: Es wird erst von dem Geschichtschreiber, nach der Erzählung des Todes Abrahams und Isaacs, manches erzählt, welches sie doch erlebt haben. Vom Abraham ist es ganz falsch, und unanwendlich. Denn an allen denen Stellen, da nach dem Vortrage vom Tode Abrahams, Dinge erzählt werden, welche bey seinem Leben geschehen sind: da sind es solche, die schon in seiner Lebensgeschichte auch erzählt waren, und die also zum zweytenmahl ange-



angeführt werden, da sich darauf bezughabende Vorfälle mit dem Isaac ergaben, 1 Mos. 26, 1. 15. 18. 49, 30. 50, 13. vergl. Cap. 12, 10. 21, 25. 23, 3. 10. Vom Isaac ist der Satz zu unbestimmt. Er sollte zuletzt also lauten: welches sie doch, weil die unstreitige Berechnung ihrer Lebenszeit es erfordert, und kein heiliger Schriftsteller es ausdrücklich nach ihrem Tode setzt, nothwendig erlebt haben müssen. Welche von diesen beyden Bestimmungen ist nun von dem H. N. erwiesen? Und was sind denn solche Brocken anders, als Früchte einer nicht wohl regierten Einbildung? Ich empfehle dem Hn. N. die Lehre von bestimmten Sätzen aus Wolfens Logik wohl zu lesen und anzuwenden: dann wird er für solche verlorhrne Sätze sicher seyn. Zweyter falscher Satz: Stephanus will nicht historische Nachrichten geben, sondern beruft sich nur auf längst bekannte Geschichtsfachen: Und so muß man Anstand nehmen, ihn so zu verstehen, daß er mit dem Geschichtschreiber in Streit käme. Ich setze den ganzen Satz her, und habe bey jedem seiner Theile etwas zu sagen. Der erste Theil ist falsch. Wenn Stephanus, wie H. N. zugiebt, aus göttlicher Eingebung von historischen Sachen redet; so will er allerdings historische Nachrichten geben: oder der H. N. muß sagen, daß Gott rede, was er nicht reden wollte! Mein H. N.! ist das die Furcht vor Gott in der Bengelschen Auslegung der Schrift? Ja, Herr Bengel hats noch deutlicher gesagt: Stephanus, spricht er, *seriem temporis minus curat*. Es ist nicht nöthig, etwas darauf zu antworten. Der H. N. H. hat es überflüssig in seinem System gethan, und der H. N. hat darauf nicht ein Wort zu sagen gewußt. Er rühret nur immer die alte Leyer wieder an, deren Eingeboden der H. N. H. schon zerschlagen hat. Das muß ich aber dem H. N. sagen, daß wir hier ganz besser von Gottes Wort zu denken gelehret werden, und solche Sätze: Gott habe an die Zeitbestimmung, davon er redet, nicht gedacht, habe ihrer nicht geachtet, *minus curat*, verabscheuen. Ferner der N. und H. B. sagen (denn was weiß der H. N. in diesem Fache mehr als H. B.?) Nun! sie sagen: Stephanus habe die historische Wahrheit als längst bekannte Geschichtsfache vorausgesetzt! Antwort: Er hat sie vorausgesetzt, doch ohne Zweifel so wie er, Stephanus, sie sagte! Denn sonst hätte Stephanus Unwahrheit geredet, der doch aus dem Geist Gottes redete! War aber das längst bekannte Geschichtsfache; so konnte sie Moses nicht anders haben, als Stephanus. Sehen sie, mein H. N.! so sind sie vest: können sich nirgends





mehr hinwenden. Was aber den andern Theil des Satzes betrifft; so ist er Wahrheit. Ich frage aber, verstehet der H. R. H. den Stephanus also, daß er mit dem Moses nicht streitet, oder der H. R.? Bey jenem ist genaue Uebereinstimmung zwischen Moses und Stephanus. Dieser aber weiß nicht, was er ergreifen, und wie er sich wenden will, und kann aus dem Widerspruch nicht herauskommen. Für den H. R. ist also auch dieser Theil des Satzes in der Anwendung falsch. Turpe est Doctore cum culpa redarguit ipsum. Dritter falscher Satz: Die Geschicklichkeit des Auslegers muß sich mehr bey der Auslegung des Stephanus, als bey den historischen Nachrichten des Moses, zeigen. Das heißt, nach dem Sinn des R., der Ausleger muß suchen, einer Schriftstelle, die seiner falschen Hypothese zuwider ist, eine Wendung zu geben: Er muß eine Auslegung herausdrehen, oder hineinbringen, die mit seiner Hypothese übereinstimmt, die er mit keinem Jota aus der Bibel beweisen kann! Sonst bekenne ich, daß in allen Sätzen, die so klar sind, als dieser Satz des Stephanus, alle künstliche Drechselen des Auslegers (die der R. hier Geschicklichkeit nennet) ein verlohrenes Ding sey. Das steht so klar in dieser Stelle, daß Abraham von Gott aus Haran in Canaan herüber gebracht sey, da sein Vater gestorben war, daß keine Geschicklichkeit oder Berwegenheit des Auslegers es herauswinden kann. Und nun sehe man die Ordnung in der Rede des Stephanus: Nach des Tharah Tode brachte Gott Abraham in Canaan, und gab ihm kein Erbtheil — Sprach aber zu ihm also — Und gab ihm den Bund — Und er zeugete Isaac, und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaac den Jacob, und Jacob die 12 Erväter. Welcher vernünftige Leser muß denn nicht erkennen, daß alle diese Sätze mit dem ersten Satz in unzertrennlicher Verbindung stehen, und daß solches also alles nach des Tharah Tode erfolgt sey? Wer muß denn ferner nicht erkennen, daß es die elendeste Erklärung sey, wenn der durch Vorurtheile eingenommene Rec. darauf verfällt, daß endlich nach Tharah Tode die Aufopferung Isaacs geschehen sey, von welcher Stephanus nicht eine Sylbe hat? Sie geschah freylich lange nach Tharah Tode: aber viel andere Dinge giengen vorher, die alle nach des Tharah Tode geschahen. Und von ihr hat hie der Text nichts; ihre Anführung ist ein blosses Blendwerk. Man muß erstaunen über den Verfall der g. rühmten Auslegungsgeschicklichkeit, wodurch Sachen durch Erdichtung in den Zusammenhang des Textes gestickt werden, davon der heilige



lige Redner nichts hat: und Zeitordnungen verwirret werden, die der Text mit hellen Worten hat. Doch! der Jünger ist nicht über den Meister. Herr B. hat es hier und bey Apostg. 13, 20. und bey vielen andern Stellen eben so gemacht. Mein, Hr. K.! sie müssen sich eine bessere Eregetic anschaffen. Das macht eine schlechte Figur! Lesen sie die Gründe, womit der H. K. H. die Behauptung des heiligen Stephanus bestätigt, und die gegenseitigen Meinungen bestritten hat, auf welche Bestreitung sie ja noch kein Wort geantwortet haben. Hoc unicum rogo, sagt H. K. H. Praef. p. III. legantur haec mea etc. Und sie lesen nicht, und wo sie gelesen haben, wissen sie nicht ein Wort dagegen zu sagen: und doch wollen sie widerlegen? Einige falsche Erläuterungen übergehe ich, 3. E. 1 Mos. 35, 9. weil sie nichts zur Sache thun. Das sonderbarste in dem allen ist, daß Rec. und B. nicht zeigen können, daß Abraham, nachdem er im 75sten Jahr in Canaan gekommen, wieder nach Haran zurück gegangen, daselbst bis zu Tharah Tode geblieben, und dann nach seinem Tode einen dritten Ruf bekommen habe. Aber ohne Zusammenhang der Geschichte soll man wider Mosen und Stephanum glauben, was sie uns sagen! Das ist zu kühn, und wider die Vernunft.

## S. V.

Der H. K. kommt auf des H. K. H. Behauptung, daß die Zeit, da die Israeliten in Egypten gewohnt haben, 430 Jahre sind. a) 30 Jahr waren sie frey von aller Last, die machen den Unterscheid zwischen 430 Jahr der ganzen Zeit 2 Mos. 12, 40. und 400 Jahren des Dienstes 1 Mos. 15, 13. begreiflich. Also zwischen diesen Stellen kein Streit. b) Vom 31sten Jahr nach Jacobs Eintritt in Egypten bis zum Affecth sind 296 Jahr, da sie zwar die ordentlichen Lasten der Landeseinwohner trugen, und also dienen mußten nach 1 Mos. 15. aber in Ehren und Würden gehalten wurden. Da erfolgte der Wachsthum, der 2 Mos. 1, 6. 7. beschrieben ist, und hatte gute Zeit. c) Affecth aus der Memphisitischen Thebanischen Dynastie; fieng, nachdem er das Land eingenommen hatte, die Tyranny oder harte Bedrückung an 2 Mos. 1, 8. und der Zustand dauerte bis zum Ausgange 104 Jahre, und also die ganze Zeit  $30 + 296 + 104 = 430$  Jahre; was ist hie widersprechend? Aller sonst möglich scheinende Widerspruch wird gänzlich aufgehoben! Alles stimmt firtreflich zusammen! 400 Jahr, oder 4 Mannes Alter, dauerte der Dienst nach 1 Mos. 15, 13. die 400 Jahr haben zwey Epochen, dienen und plagen. Der Dienst



Dienst daurete 296 Jahr, dann kam die Plage dazu, 104 Jahr. Nichts kann besser zusammenhängen. Der H. Rec. aber siehet nichts als Widerspruch, ohne das mindeste, ihn zu beweisen, vorzutragen! Daß Joseph noch 70 Jahr nach dem Eintritt Jacobs in Egypten lebte, hindert den Anfang des leichten Dienstes, der nichts desto weniger doch ein Dienst war, gar nicht. Joseph konnte nichts wider den König thun, und, bey anderweitigen Vorzügen seiner Brüder, und ihrer Familien, konnte er sich nicht entgegen legen. Die 400 Jahr müssen sich von den 30 Jahren unterscheiden; und der Unterscheid ist, daß sie ohne Dienst sind, der ja nach den klaren Stellen nur 400 Jahr dauern sollte. Was kann besser zusammenstimmen? Noch ruft der R. von Widerspruch, und führet weder Beweis, noch auch einmahl an, was sich widerspricht, noch bringet er ein einziges Wort wider des Hn. R. H. Beweis, aus 1 Mos. 50, 24. und wider desselben Widerlegung anderer Meinungen bey. Und noch ruft er dazu aus: Gewiß keine unbedeutende Widerlegung, quasi re bene gesta, da er nichts gethan hat. Ja! man muß über das thorkhafte Gewäsche lachen! Was kann man dazu sagen? Nein, mein Hr. R.! sie wissen warlich nicht, was Widerspruch, noch was Uebereinstimmung, noch was bedeutend, noch was unbedeutend, noch was Beweis, noch was Widerlegung ist. Sie spucken zwar mit abendländischen Sprachgebrauch, und sprechen vom eingenommenen Gemüth und Zuversicht des Hn. R. H. Aber ich fürchte, daß sie weder den abendländischen noch den morgenländischen Sprachgebrauch kennen. Und des Hn. R. H. freylich von der heiligen Schrift eingenommenes Gemüth und seine darauf befestigte Zuversicht können und werden sie ihm nicht nehmen, so lange sie ihm den Buchstaben der Schrift nicht aus den Händen reißen. Aber, mich dünkt, darnach sehen sie nicht aus! Doch nun wirds kommen! Das alte Argument, welches Hr. R. H. pag. Syst. 96. angeführt und widerlegt hat, bringt R. an, und meint, daß es dem Hn. R. H. grosse Noth mache, der es doch nur für verlegene Waare gehalten, und als unbrauchbar abgethan hat. Nun räumt der Rec. ein, was der Hr. R. H. behauptet hat, daß bey dem Zuge nach Egypten noch nicht alle 1 Mos. 46. erwähnte Enkel Jacobs geböhren gewesen seyn können. Er bekennet, daß jeder sachkundige Leser es zugeben müsse! O mein armer Herr Recensent! haben sie das eingeräumt? und sehen nicht, daß sie nun nothwendig alles einräumen müssen? und sehen nicht, daß nun ihre ganze Sache zu Trümmern

mern



mern geht? Nein! hier meinte ich, würden sie tapfer widerstehen! Und sie geben die Flucht? Allein der Rec. weiß sich zu helfen! Er sagt, Hr. K. H. nehme an, daß es Familienhäupter sind. Nein! Hr. K. H. nimmt nichts an, sondern beweiset es aus 4 Mos. 26. Man muß ihm nichts aufbürden! Jedoch! H. K. wird beweisen, daß Hr. K. H. wider alle hermeneutische und historische Gründe anstosse! Aber so viel ich einsehe, gehet er erst die Bahn des Herrn Raths, und gestehet, daß das Hinziehen und Kommen nach Egypten nur ein praedicatum a posteriori sey. Man sehe doch! Das heisse ich einmahl seinem Gegner recht gefällig werden. Aber es wird wohl kommen! Hier ist schon eins! Hr. K. H. meint aus 1 Mos. 42, 37. zu beweisen, daß Ruben damals nur zwey Söhne gehabt, und es dürfte doch nur übersetzt werden, zwey meiner Söhne, wie 1 Mos. 22, 3. Der Hr. Rec. weiß nichts nach Gründen, darum irret er sich in den leichtesten Dingen. Wenn ich nicht überzeugt bin, daß wirklich mehr als zwey da waren; so ist es mir nicht erlaubt, die Uebersetzung so zu machen, als es der K. verlangt. Nun bin ichs hier nicht überzeugt. Das muß der K. ja einräumen, weil er zugegeben hat, daß nicht alle Enkel, die hier genennet sind, mit im Zuge nach Egypten waren. Folglich ist er nicht befugt, so zu übersetzen, wie er will. Er muß also übersetzen: Meine zweene Söhne, und kann nicht übersetzen: zweene von meinen Söhnen. Da er aber wußte, daß Abraham 318 Knechte hatte 1 Mos. 14, 14.; so mußte er freylich 1 Mos. 22, 3. übersetzen: zweene von seinen Knechten. Was dünkt ihnen dabey H. K.? Sollte nicht des Hn. K. H. Beweis richtig seyn? und um desto sicherer, weil K. H. unwiderlegliche Argumente N. II. 1. 2. dazu kommen? Doch der Hr. Rec. hat noch mehrere Beweise zur Hand. Alle die 1 Mos. 46. genannten Nachkommen Jacobs müssen noch bey Jacobs Lebzeiten gebohren seyn, weil sie Moses mit dem Jacob selbst zusammen zählet. Köstlicher medius terminus! Nach demselben muß Adam unwiderleglich die Geburth des Noah und seiner drey Söhne erlebt haben; denn sonst könnte sie Moses auf keine verständige Weise (nach Hn. K. Sprache) mit dem Adam zusammengezählt haben. Und was für schöne Argumente würde K. nicht aus den Büchern der Chronik machen? Nein! mein H. K., das sind Sprachen der Verzweiflung! Und ihr drittes Argument, oder vielmehr ihr Einfall, denn Argumente kennen sie nicht, daß es eine gewaltsame Hypothese sey, daß Rahath, Amram



ram und Moses bey schon 130jährigen Alter ihrer Väter gebohren sind, ist denn doch nur ein leeres Angstgeschrey! Mein H. R! was aus ungezweifelten Grundsätzen richtig folgt, ist das Hypothese, oder Wahrheit? Haben sie das aus Crusens Logik, oder aus seinen hermeneutischen Gründen nicht gelernet; so rathe ich, daß sie sich nach bessern umsehen, ehe sie unheilbar werden. Können sie etwa nicht sehen, wie der Hr. R. H. schließt? Es beruhet alles auf die klare Stelle 2 Mos. 12, 40., so lange die 430 Jahr nicht weggebracht werden können; und das werden sie und 100 Bengel und Cruse in Ewigkeit nicht ausrichten können; so lange kann Rahath nicht bey Jacobs und Josephs leben, sondern muß später gebohren seyn, und so lange stehet alles übrige, was Hr. R. H. nicht angenommen, nicht gesetzt, sondern auf jenen unumstößigen Felsen gebauet hat, gegen allen dagegen gemachten Versuch unumstößig vest, und kann für Hypothese, für Behelf, von niemand erkläret werden, als allein von dem, der nicht weiß, was Wahrheit, was Beweis, was Hypothese und was Behelf ist. Wüßten sie, mein H. Rec., Beweise zu machen und einzusehen; so würden sie mit dem elenden Behelf von der Jochebed, der, mit allen ihren angewendeten Floskeln, durch 1 Mos. 46, 5. und den jetzt aus R. H. Systeme wieder nachgewiesenen Beweis, gänzlich aufgehoben wird, und sie würden auch mit dem zweyten nichts bessern Behelf, aus Hebr. 11, 23. zu Hause geblieben seyn, zumahl sie nur Bengels Ton wieder hersingen, und wider H. R. H. Widerlegung desselben nichts aufzubringen wissen. Daß sie aber sprechen, des Hn. R. H. Gründe wären unscheinlich schwach, daß es nicht nöthig sey, sie zu beleuchten, noch anzuführen, das ist Ton der Verzweiflung, wenn es ihnen am Licht, sie zu beleuchten, und an Kraft, sie zu widerlegen, mangelt. Nun sprechen sie wieder vom Widerspruch Moses, und zeigen doch nirgends, wo er in Hn. R. H. Chronologie steckt? Aber das ist offenbar, daß er in Bengels Chronologie steckt, welcher annimmt, daß Rahath schon in Canaan gebohren war: denn, wenn das ist; so können die Israeliten nicht 430 Jahr in Egypten gewesen seyn, Moses klaren Worten entgegen. Die unauslöschlichen 430 Jahr, H. R., bringen das Ungewitter über ihre Critik und B. O. T. und Welcalter, und damit geht Rahaths Geburth vor den Eintritt in Egypten, vor Jacobs, oder Josephs Tod, und Jochebed, alles über Bord. Doch nun kommts! Der H. Rec. wird mit einumahl ganz gelehrt, stichelt auf die orientalischen Gelehrten, die nur in  
der



der Nähe, aber nicht in die Ferne, nicht das Feine sehen, und bringe  
drey grammaticalische (bey ihm mögen sie gar eregetisch seyn) Sätze an,  
und, was noch mehr ist, ruft endlich Hellenistischen weder griechisch noch  
hebräischen Sprachgebrauch zu Hülfe! Wer sollte die Weisheit vermuthet  
haben? Aber, mein Hr. Rec., ich muß ihnen bekennen, daß ich  
Wahrheit in der Nähe und aus der Ferne liebe: daß ich aber das allemahl  
für thöricht gefunden habe, Wahrheit aus der Ferne zu holen, bey welcher  
die, welche in der Nähe war, verläugnet werden muß. Mein Hr. Rec.,  
wahrlich sind sie der Astrologe, der aus den Sternen weissagete, und nicht  
wußte, daß sein Haus in der Nähe im Feuer aufgieng. Nun! nach so  
schönen Begriffen, was kommt zu Markt? Eine elende dumme Wort-  
übersehung, dafür sich der Uebersetzer zu schämen hat. Sie ist sie: Und  
die Wohnung der Kinder Israels, welche sie gewohnet haben  
in Egypten; dreyßig Jahr und vierhundert. So etwas abgeschmacktes  
habe ich in meinem Leben nicht gesehen. Und die Erklärung?  
Mit der Wohnung der Israeliten in Egypten (da sie zu Ende  
gieng) giengen 430 Jahr zu Ende. Von wenn an diese 430  
Jahre zu zählen sind, sagt Moses nicht, sondern läßt es aus der  
vorigen Geschichte hinzudenken. Wenn ich nicht des Hn. R. und  
des Hn. Bengels, ausser dessen Ton der Rec. nichts weiß, nichts hören,  
nichts lernen will, schonen wollte; so würde ichs, dermassen mit der Schrift  
zu handthieren, mit dem rechten Nahmen nennen. Jetzt heisse ichs nur  
leichte Einfälle. Weil sie aber mit Ueberlegung hervorgesucht sind; so  
sind sie zugleich ein unwürdiges Beyspiel, und eine Wegweisung für die  
Religionspötker und Bibelseinde, wie sie mit der Schrift umspringen kön-  
nen. Nach dieser elenden Kunst haben die ersten Worte der Uebersetzung  
gar keinen Verstand; denn sie haben kein Hauptwort, welches auf **UND**  
und die Wohnung Bezug hätte. Die zweyten haben auch keinen Ver-  
stand; denn sie haben keinen Gegenstand, und keinen terminum a quo.  
Und Moses bestimmet die Wohnung, die die Israeliten in Egypten ge-  
wohnet haben, mit nichts. Er läßt mir also Freyheit, diese Zeit noch  
mehr als Bengel zu verkürzen, und den Anfang der 430 Jahr noch weiter  
vorwärts zu rücken, als es Bengel und andere gethan haben, und die 210  
oder 215 Jahr, die man den Israeliten nach der bisherigen obgleich un-  
richtigen Rechnung beygelegt, werden eben so ungewiß als der erdichtete  
terminus a quo. Mit einem Worte: dem Moses wird ein schwankender



Vortrag, darin die mindeste Zeitbestimmung nicht gewiß ist, und eine Rede ohne Verstand mit dem äussersten Unfug aufgebürdet. Wo stehet denn im Text: mit der Wohnung? wo stehet, daß die 430 Jahr zum Ende giengen im 40 B.? Und wer heisset den H. R. und B. im 40 und 41 Vers eine leere Tautologie zu sehen? Und wozu hilft das alles? Es ist verkehrter Menschenwitz und nicht Gottes Stimme. Moses sagt mit hellen klaren Worten: daß die Wohnung der Kinder Israels, die sie in Egypten gewohnet haben, 430 Jahr gewähret hat. Vor den gezählten Jahren ist das verbum substantivum nach hebräischen und biblischen Sprachgebrauch ausgelassen, und der vernünftige Uebersetzer muß es da hinzusetzen. Der Gegenstand, dem er diese Dauer beylegt, ist die Wohnung der Kinder Israel in Egypten. Mit ihrem Anfange müssen also die 430 Jahr angehen, und mit ihrem Ausgange sind sie zum Ende. Gemeiner Menschenverstand, und Vernunft, und Logik, und Eregetik, und Uebersetzungskunst, kann etwas anders nicht herausbringen. So lange **דור** noch Wohnung, **דור** wohnen, und **מצרים** Egypten heißt, und Abraham und Isaac nicht Kinder Israel seyn können; so lange kann kein anderer Sinn erwiskelt werden. Mein, mein Hr. R., alles treue Nachbeten Bengels hilft ihnen nichts. Ohne Dokt. Hartmanns Argumente und Widerlegung der Bengelischen Gründe umzustossen, welches ihnen niemals einkommt, welches sie unmöglich fühlen, und wobey sie stillschweigend vorbeyschleichen, und ohne dem Hn. D. H. das helle klare Wort Gottes aus den Händen zu reißen, werden und können sie nichts wider ihn ausrichten; er stehet auf seinem Fels unbeweglich. In ihrer Verzweiflung, mein H. R., rathe ich ihnen, alle ihre Kräfte anzustrengen, daß sie die Kennicottische Variante, welche pag. 282. eben dieses St. der Crit. Samml. der gründlich gelehrte Herr Hofrath Tychofen wieder angeführet, oder eine von denen, die der Hr. R. H. in seinem System pag. 105. beygebracht hat, geltend machen. Sehen sie! das würde ein für sie würdiger Weg seyn, mit ausgeschütteter kritischer Gelehrsamkeit ihrem dürftigen Systeme eine rechte Hülfe in seiner Noth zu verschaffen. So lange sie das nicht thun, und nicht thun können; so lange hilft ihnen alles Kopfschütteln, alles Fußstampfen, und alles Händeringen, auch alles Rühmen ihres Bengels, und alles Schelten gegen den Hn. R. H., und alle unwürdige Kunst gegen den klaren biblischen Text zu lauter nichts, und verräth nur ihre blinde Folge ihres Handleiters vor aller Welt.



Welt. Aber um eins bitte ich sie hier, vor dem Angesicht der ganzen Welt, recht liebreich und herzlich: thun sie Gott und der Kirche die Ehre, und machen all ihr Lebtag keine Bibelübersetzung; denn das würde ein groß Aergerniß geben heißen. Was der Hr. Rec. von den 400 Jahren 1 Mos. 15, 13. 2c. schreibt, hilft ihm nichts. Die 400 Jahr gehören zur Wohnung in Egypten. Mit Isaacs Geburth fieng die Reihe einer neuen Nachkommenschaft Abrahams, aber keinesweges der Dienst und die Plage an. Die Weisheit über das Wort 77 schenke ich dem Rec., sie hilft ihm nichts. Der Hr. D. H. hat die Länge des Menschenalters damahliger Zeit, und auch die Zeugungen erklärt, und die Berechnung des Hn. B., der aus 7 Menschenaltern 4 machen will, abgewiesen. Aber der Hr. R. liest nichts, und doch will er widerlegen! Und widerlegt nichts; und doch will er recht haben! Daher kommt endlich der Nachspruch: **Durchaus sind die 400 Jahr von Isaacs Geburt an zu rechnen.** Was? **Durchaus!** Nein, H. Rec., solche Befehle verachtet man in der gelehrten Welt. Da muß man unwidersprechlich beweisen, wenn man sagen will, daß etwas durchaus wahr, und schlechterdins nicht anders sey. Begreifen sie sich! Holen sie Othem! Sie wollen, die 430 Jahr sollen bis ins 70te Jahr Abrahams reichen. Moses aber sagt: daß die 430 Jahr, Jahre der Wohnung in Egypten sind. Und bey ihrer Meinung fehlt es ihnen überall auch an Schein. Hier, da sie mit B. das 70te Jahr Abrahams haben wollen, sprechen sie wieder: **Setzt man, daß Abraham in diesem Jahr zum erstenmal den Ruf von Gott, mit allen nachher weiter bestätigten Verheißungen zu Ur in Chaldäa erhielt;** so hat man — terminum a quo der 430 Jahre. Mein Hr. R., sie haben ihren Satz nicht vollendet. Es fehlt hintenan noch das Wort erbettelt. Und dann ist alles wahr, was sie sagen. Ich thue ihnen nicht zu nahe! Denn ihr erstes Glied des Satzes, setzt man, beweiset was ich sage. Sie wollen immer sehen, das heißt, umsonst annehmen, und das heißt erbetteln. Und der Hr. D. H. leidet das nicht, das wissen sie! Er dringt und pocht auf Buchstaben der Schrift, und den haben sie nicht. Sehen sie, so stehet ihre Sache. Aber sagen sie mir doch, wie können sie solch abgeschmacktes Zeug schreiben, daß Abraham den ersten Ruf mit allen nachher weiter bestätigten Verheißungen zu Ur in Chaldäa erhielt? Ist in der Welt etwas widersinniger als dies? Hr. Rec.! den ersten Ruf erhielt Abraham



In Chalbäa. Die Verheißung erhielt er nach seines Vaters Tode: das sagt ihnen Moses 1 Mos. 11, 32. 12, 1. und Stephanus Apostlg. 7, 3-5. und die Bestätigung der Verheißung erfolgte hernach nicht allein dem Abraham, sondern auch seinem Saamen: das sagt ihnen Paulus Gal. 3, 16. 17. Und die letzte Bestätigung geschah dem Jacob auf seiner Reise nach Egypten: das sagt ihnen Moses 1 Mos. 46, 2. Und dann fangen die 430 Jahr an, davon Paulus redet Gal. 3., die demnach dieselben sind, die Moses nennet vom Anfange der Wohnung: c. 2 Mos. 12. 40. Und das alles hat ihnen D. H. vorgelegt im Syst. pag. 94. 95. 100. 101. Aber sie sehen nicht, und hören nicht: denn sie sind gewohnt in Widersprüchen zu wandeln, weil sie vom Bengelschen Widerhall betäubt sind. Und das mögten sie ja thun; aber daß sie widerlegen wollen, was sie nicht kennen, noch können, und anfangen zu schelten, und Lieblosigkeit, und Mangel an Gottesfurcht anzudichten, wenn man Widersprüche gegen Gottes Wort nicht für Wahrheit halten, und Bengeln, wie sie thun, nicht nachbeten will, und doch, was ihm entgegengesetzt ist, nicht widerlegen noch widerlegen können, das, mein H. N., zeugt von schlechten Sitten! Aber, sie wollten mit diesem Widerspruch von allen in Ur dem Abraham nachhin bestätigten Verheißungen den Leser beschleichen, da sie nun ohne Beweis sagen wollten, ihre Erdichtungen stimmeten mit Paulo überein; aber durchaus (vergeblicher Ton!) nicht mit des H. N. H. erwiesener Wahrheit. Das übrige in diesem ihrem Abschnitt ist Declamation und Ungezogenheit, und keiner Beantwortung werth!

## §. VI.

Den Anfang der Critik über Cap. V. Sect. I. Syll. habe ich mit Erbarmen gelesen. Wie es um des Hn. N. Logik, und Eregetik, und Theologie stehe, davon haben wir ziemlich helle Proben gehabt. Jetzt sehen wir, wie es um seine Metaphysik stehe. In welchem Buch mag er wohl gelesen haben, daß Wolf die Zeit per ordinem rerum erklärt habe? Nein! Ein einjähriger Student muß doch wissen, daß das das Genus sey, welches Wolf sowohl in der Definition vom Raum, als von der Zeit, gebraucht hat. Oder ist nun nach des Rec. Logik das Genus mit der ganzen Definition einerley? Mein H. N.! wahrhaftig, wo sie mit solcher Gelehrsamkeit haben Magister und nun Doktor werden können, so haben sie vom Glück zu sagen. Aber noch eins! Wenn nun die Wolfische Definition von der Zeit wirklich irrig wäre, mein H. N., gäbe es denn



denn gar keine ordinem rerum? und dürfte man gar keine ordinem rerum mehr nennen? oder hat etwa H. D. H. in diesem Capitel keine Dinge in eine Ordnung gestellet? Wie niedrig stellen sie sich in ihrer metaphysischen Figur dar? Erwarten sie nicht, daß ich hier über die Wolfische Definition von der Zeit mit ihnen disputiren werde. Ich sehe, daß sie sie nicht kennen, folglich auch darüber zu urtheilen nicht verstehen. Sie haben sehr geschickte und wackere Männer um sich; lassen sie sich von einem dortigen Professor oder Magister davon belehren. Und hüten sie sich, wenn sie künftig dawider disputiren wollen, daß sie nicht so, wie hier, schlägeln. Nachdem der H. K. diesen groben Fehler gemacht; so folgt eine gegen Hn. K. H. gerichtete chicanirende Declamation, die zu unwürdig ist, als daß ich das geringste dagegen antworten sollte. Es ist aber der Weg solcher Menschen, die keine Gründe vor sich haben, daß sie mit solchen Declamationen ihre unvorsichtigen Leser vorher einnehmen wollen. Verständige verachten das. Nur darauf kommts an, wer das Wahre und Falsche recht unterschieden hat. Aber die, welche vorher, nemlich ehe sie lasen, zu wissen meineten, (die Meinung ist das Unglück, welches so viel Unrichtiges in die Chronologie gebracht hat!) wohin die biblischen Angaben der Zeiträume führen könnten, die geben sich bloß, daß sie schon mit vorgefaßten Meinungen lasen. Und da der H. K. dergleichen in seine Declamation eingemengt hat; so muß man sich nur wundern, daß er nicht so viel gesunde Empfindung gehabt, einzusehen, wie sehr er seine Declamation damit herunter setze. Die ganze Ausführung des Systems beweiset, wie häufig der H. D. H. den H. B. nicht angeführt, noch widerlegt, sondern seiner geschonet, und sich begnüget hat, das entgegengesetzte zu beweisen, welches nach der Logik, mein H. K., auch widerlegen heißt. Aber in den Hauptstellen mußte ihn Hr. K. H. nehmen, wie er ihn fand. Sonst würde der H. K. Recht gehabt haben, blos Bengels Sätze zu erzählen, und dem D. H. entgegen zu setzen. Nun er aber noch jezt nichts anders thut; so ist eben das ein Beweis, daß er Bengeln nicht vertheidigen kann. Beweis von dem, was ich sage, stehet in einer jeden brauchbaren Logik. Doch fühlet der K. die Stärke der Beweise und Widerlegungen des Hn. K. H., und bekennet, daß er sich durch alle Gegengründe hindurch arbeite. Das war das beste Bekänntniß, welches er ablegen konnte. Der H. K. H. hat nicht allein bewiesen, sondern auch das Gegentheil widerlegt, und so widerlegt, daß die Stärke seiner Gründe

fühlbar



fühlbar ist, und der H. R. dagegen nicht ein Wort zu sagen weiß: Was will man mehr? Nach vorangeschickter so schwacher Declamation folgt die Recension durchgängig mit so viel Unwahrheit, und Beweis eines bösen Herzens durchwebt, daß man wol siehet, daß der R. vom Paroxismus seines Gifts wieder übernommen ward.

1) Frägt er, der R., was der H. R. H. doch mit dem Ausdruck familia nova exurgens seducit populum sagen will? und bemühet sich das Wort  $\mathcal{H}$  im Text für eine Zeitwährung zu erklären. Auf das Wort  $\mathcal{H}$  hat der H. R. wohl sehr fleißig, aber nicht recht, studirt, und es scheint, daß er alle seine orientalische Armuth darauf verschwendet habe. Daß das Wort familia heißen soll, drückt ihn. Ich bitte, daß der H. R. den GVSSETIVS nachschlage, da wird er doch zuerst finden:  $\mathcal{H}$  — Ex vi verbi  $\mathcal{H}$  habitare, notat homines simul habitantes in orbe terrarum, aut in QVADAM FAMILIA. Es wäre nun zwar genug, einen solchen Mann an ein Lexicon zu weisen. Um aber seinen Einsichten behülflich zu seyn; so besetze er die Stellen 3 Mos. 21, 17. Psalm 112, 2. Pred. 1, 4. u. a.

2) Daß die Richter vor dem Cusan dem H. R. unbekannt sind, ist zu bedauern, aber nicht zu bewundern. Sie stehen deutlich genug Richt. 2, 16-19. Nach dem Hn. R. ist dies eine vorläufige generelle Erzählung desjenigen, was hernach unter dem Athniel u. s. f. geschehen ist. Bekannt genug ist dieser Gedanke. Und der H. R. ist ohnehin nicht gewohnt selbst zu denken, sondern nur anzunehmen, was er von andern, etwa B. und C. gehört oder gelesen hat. Aber H. R. H. hat im Systeme deutlich bewiesen, daß das nicht statt finde, und hat den ganzen Nexum nach klaren Worten der Schrift dargelegt, wider welchen der R. auch nicht ein Wort zu sagen weiß. Aber ohne allen Beweis soll man ihm, obgleich sein Ansehen zu schwach ist, dennoch glauben, daß diese Dinge, sammt dem göttlichen Decret v. 20. um einen guten Theil später, und nicht schon vor, sondern lange nach der Tyranny des Cusan zu sehn seyn. Und wohin denn? Altum Silentium! Aber mein Hr. R., sie können nicht gut lesen, sonst würden sie das nicht verlangen. Der Text sagt deutlich, daß, weil nach aller Aeltesten Tode, welche lange nach Josua gelebt, das abgöttische Geschlecht aufgekomen, und Israel übel gerhan, des Herrn Zorn ergrimmet, und sie in die Hand ihrer Feinde gegeben, sich aber doch wieder ihrer erbarmet, und ihnen Richter gegeben, denen sie auch nicht gehorchet,



gehörchet, und solchen Ungehorsam von den Vätern zu den Kindern fortgesetzt, der Herr ergrimmet, und das Decret gegeben v. 20. Und nun die Kinder Israel sich mit den nach dem Decret gebliebenen Völkern vermische, Gott dieselben in die Hand Cusan gegeben, dem sie acht Jahr gebietet, dann Buße gethan, und Gott ihnen den Athniel zum Erretter gegeben. Mein Hr. R., glauben sie, daß kein Mensch lesen kann, oder daß, sobald sie und B. anfangen zu sprechen, jedermann wider alle Empfindung glauben, und allen gesunden Menschenverstand verläugnen muß? Wie können sie das, was die Schrift als den Grund des Decrets lehret, nach welchem der erfolgte Misbrauch des Decrets, wieder ein Grund der Uebergabe Israels in Cusans Herrschaft, und die nach acht Jahren weiter erfolgte Buße wieder ein Grund der Errettung durch den Athniel geworden, von dem ersten Anfange wegnehmen, und spät oder früh in die Jahre Athniels hineinsetzen? Sehen sie! das heißt Blendwerke machen, das heißt künfteln, und jämmerlich, und bis zum Abscheu künfteln, und wider den Buchstaben der Schrift angehen, und wider die gesunde Vernunft, den Grund des Erfolgs lange hinter den Erfolg bringen. Aber nach des Hn. R. Eregetik, und Logik, und Metaphysik, sind das die Goldgruben seiner Schätze! Dagegen soll

3) D. H. diese Richter und ihre Zeit von 54 Jahren erkünfteln. Heißt das nicht ohne Schaam wider die Wahrheit reden? Die Richter und die Folge (n. 2.) kann ein jeder Richt. 2, 3. lesen. Und die 54 Jahr hat H. D. H. aus Apostg. 13. und der vorgerechneten Jahrzahl des Buchs der Richter so handgreiflich dargethan, daß zur Ueberzeugung mehr, als lesen und rechnen können, nicht nöthig ist. Daß also D. H. hier kein Wort sagt, als was ihm der klare Buchstabe der Schrift darreicht. Und das heißt der Hr. Rec. künfteln? Mein Hr. R., ist das abendländischer oder morgenländischer Sprachgebrauch? Nein! Aber wenn man solche klare Aussprüche der Schrift wegschaffen will, dann muß man künfteln und wiseln.

4) Hr. D. H. soll, wie ihm Hr. Rec. vorwirft, von denen im Buch der Richter angegebenen Seitzahlen so viele zusammen zählen, als zur Uebereinstimmung mit dem apostolischen Ausspruch von 450 Jahren der Richter erfordert wird. War das nicht Recht? Warum machen sie, mein Hr. R., einen Vorwurf daraus? Daß die Zahlen im Buch der Richter angegeben sind, das müssen sie doch bekennen. Also müssen sie



auch bekennen, daß sie recht zusammengezählt sind, weil sie mit Pauli Zahlen, die sie auch nicht läugnen können, genau übereinstimmen. Aber sie sind auch alle zusammengezählt, die nach dem Buchstaben der Schrift zusammengezählt werden mußten. Also hat D. H. allenthalben Gottes Wort vor sich, und erkläret Schrift aus Schrift nach seiner Eregetik. Aber nach ihrer Eregetik soll man Schrift nach Menschenmeinung erklären. Und das ist unrecht. Sehen sie nicht, mein H. R., daß ihre Pflicht wenigstens war zu zeigen, daß H. D. H. zu viel oder zu wenig Zahlen und dem Apostel widersprechend zusammenrechne: oder daß Synchronismen in der Bibel gelehret werden, die D. H. verwirft, und von ihm angenommen werden, wo sie die Bibel nicht lehret? Treten sie her, mein H. R., und beweisen sie das. Dann sollen sie mein grosser Apollo seyn! Aber so lange sie das nicht bewiesen haben, müssen sie nicht suchen, die Welt mit Dunst zu sättigen. Was machen sie nun? Sie sagen, die 450 Jahr Pauli müssen aufs höchste nicht spätern terminum a quo als die Besitznehmung des Landes haben. Das sagen sie und beweisen nichts. Sie irren sich sehr, Hr. R., Paulus spricht von 450 Jahren der Richter: Gott gab ihnen Richter bey 450 Jahr. Also können diese 450 Jahre nicht ehe anfangen, als mit den Richtern. Sie sind das höher hinauf rücken bey dem Sem, und bey den 430 Jahren in Egypten, nach Bengels Ton, gewohnt worden. Nun wollen sie immer rücken. Stehen sie still, wo Paulus still steht! Das kleidet für sie, als einen gelehrten D. der Theologie, wie man sagt, besser. Oder, warum beweisen sie nicht, was D. H. zehnmahl gelegnet hat? Warum beweisen sie nicht biblisch, daß Josua, und die Aeltesten, und die ihnen, und auch mir in andrer Absicht, ärgerliche abgöttische Familie, Richter waren? So lange sie weder das eine, noch das andere, thun, hilft freylich kein Schelten, ob sie es gleich meisterlich können. Daß sie aber meinen, D. H. soll bitten; darin irren sie abermahl, und widersprechen sich: Sie, die da bekennen, daß D. H. auf Gottes Wort pocht. Wer Gottes Wort nach Menschenwis erklärt, der muß bitten. Wer aber auf Gottes Wort pocht, darf nicht bitten! Oder war bitten, und auf Gottes Wort pochen, etwa nach ihrem morgen- und abendländischen Sprachgebrauch einerley? Das Hartmannsche System beruhet noch auf Gottes Wort, und ist keine dichterische Erfindung, wie das Bengelische, vom D. H. widerlegte, war. Ob sie es aber mit solcher Zuversicht, als H. D. H. es auf Gottes Wort und dessen



dessen klaren Buchstaben errichtet hat, ohne alle nur versuchte Widerlegung, verwerfen wollen, und können, das muß man freylich ihrer Einsicht, die man nun schon kennet, und ihrem Gewissen, überlassen. Noch stossen dem Hn. Rec. die 47 Jahr von der Theilung des Landes bis an die ersten Richter vor dem Cusan auf! Die Berechnung der Sabbathsjahre kann, sagt er, ihnen nicht helfen. Gesagt! ohne Beweis und ohne Widerlegung des Hartmannschen Beweises! Doch, sagt der Hr. Rec., der Hr. D. H. dürfte nur zwey Jubeljahre weniger annehmen! Ja! Wenn dem Hn. D. H. das Annehmen bey Gottes Wort so leicht ankäme, als dem Hn. Rec. nach dem Vorgange des Hn. B.; so wären die Sprünge leicht gemacht. Das ist aber das Unglück für sie, mein H. R., daß D. H. weder annehmen, noch Sprünge leiden will, wie im Bengelschen System geschieht: sondern allenthalben nach Buchstaben der Schrift, und gründlichen Beweis, fragt. Denn dabey liegt auch die Bengelsche Jubiläumsberechnung zu Boden.

### §. VII.

Nun die Stelle 1 Kön. 6, 1. Sind sie gerüstet mein Hr. Rec.? Warlich sehr schlecht! Nur das sieht man immer, daß, was sie sich einbilden, oder aus dem Benget sohin auswendig gelernt haben, ihnen immer offenbar ist. Aber solche Blümchen, mein H. R., helfen nichts, so wenig als Bitten, und Schelten. Sprechen sie die Sprache der Schrift. Aber das können sie nicht! Sie sind wie die Flüchtlinge aus Ephraim Richt. 12, 5. 10. Und die Sprache der Schrift ist das Schiboleth, welches sie nicht lernen können. Ihre Stimme ist immer dieselbe! Bengels Stimme! Declamation! Scheltworte! Aber Sprache der Schrift, Beantwortung der Widerlegung von B. Einfällen: das ist nun ihre Sache nicht! Gesunde Empfindungen, die sie nennen, sind Empfindungen ihrer Knechtschaft unter Bengels *αυτός εἶπα*. Ich aber nenne gesunde Empfindungen von richtiger Erklärung des Wortes Ausgang aus Egypten an dieser Stelle, wenn ich sehe, daß von den verschiedenen Begriffen, welche die Schrift mit dem Wort Ausgang aus Egypten verknüpft, derjenige angewendet ist, durch welchen keine einzige Stelle in der heiligen Schrift unterdrückt, verstellet, verdrehet, oder verunstaltet wird, sondern sie alle mit einander, in ihren klaren und unläugbaren Buchstaben, und Wortverstande, richtig bleiben. Das heiße ich aber unrichtige Erklärung, wenn mit diesem Wort ein solcher Begriff verbunden

D 2

wird,



wird, nach welchem diese Stelle mit andern biblischen Stellen nicht in Uebereinstimmung gesetzt werden kann, sondern man entweder die Zahl in dieser Stelle (wie Vignoles versucht hat) oder die Zahlen in andern Stellen ändern, oder andere Stellen mit einer falschen unerweislichen und wichtigen Erklärung verderben muß. Und wenn ich solche unrichtige Erklärung wahrnehme, dann heiße ichs Empfindung von unrichtiger Erklärung. Wenn nun aber ein armseliger Creget, die unrichtige Erklärung ergriffen hat, aber sich dennoch einbildet, die richtige zu haben, dein lege ich ungefunde Empfindungen vom richtigen Verstande der Stelle bey. Nun mag jeder vernünftige Leser urtheilen, ob der R. oder der Hr. R. H. recht hat? Die Sache ist klar und entscheidend. Bey des R. und B. Begriff können sie mit der Zahl Apostg. 13. gar nicht aus der Stelle kommen. Daher wollen sie jetzt corrigiren, jetzt eine Auslegung geben, von Dingen, davon kein Wort im Text stehet. Bey ihrem Begriff müssen sie eine Menge Jahre aus dem Buch der Richter austreichen. Bengel sagt, man muß sie bey Seite schaffen, und dann prätendirt er noch dazu Dank dafür, daß man sie aus Gottes Wort bey Seite geschafft hat. Man sehe Weltalter pag. 99. heißt das Furcht für Gott und gegen sein Wort? Sie müssen Synchronismen annehmen, wo die Schrift keine setz, und dann wieder wegschaffen, wo sie sie setz. Dagegen setz der H. D. H. alles, wie es in der Schrift stehet. Was heißt nun richtige Erklärung, mein H. R.? Das kann ein Kind begreifen, nur sie nicht, weil sie nichts wissen wollen, als was sie aus B., allenfalls auch etwas, viel glaube ich nicht, aus Cruse, auswendig gelernet haben. Mit dieser einen Anmerkung wäre diese ihre ganze elende Recension, oder versuchte Widerlegung, oder Verläumdung, gegen D. H. unwidersprechliche Deduction, abgeführt. Und darnach wird sich nun all der Rauch zertheilen, den sie ausgeblasen haben. Zuerst wollen sie haben, es soll in der Stelle stehen: Da sie ausgiengen aus Egypten. Ich frage: wo stehet das? Sie mögen das Wort grammatisch oder ergetisch betrachten; so ist ihre Uebersetzung abgeschmact. O! mein H. R. ist das ihre Ränntniß vom morgenländischen Sprachgebrauch! O! lassen sie es doch das bedeuten, was Luther in der Uebersetzung ausgedrückt hat. Er verstand das Uebersetzen besser als sie. Nach dem Ausgange heißt es. Und nun erinnern sie sich daran, wie schlecht sie fortkamen, als sie den Ausdruck nach der Sündfluth vom Anfange derselben erklären wollten. Eben so gehet es ihnen hier. Vom Ende des Ausganges sollen sie anfangen



anfangen zu rechnen. Und nun fragt sich, welches war das Ende? Und da wissen sie es selbst nicht. D. H. aber sagt, dann war der Ausgang zum Ende, als Gott sagte: Es soll nichts weiter eingenommen werden: ich will die übrigen Heiden nicht vertreiben. Und das ist begreiflich. Von da an rechnet nun D. H. 480 Jahr, und sie treffen mit 1 Kön. 6. zu. Und dazu kommt, daß mit keiner andern, als mit dieser, Rechnung alle Zahlen des Buchs der Richter, und die Zahl des Apostels Paulus, so stehen bleiben, wie sie da stehen. Und also ist diese Erklärung die einzige richtige. Treten sie her, mein H. R., und stossen das um, und sehen zu, ob sie aus Licht Finsterniß machen können? Daß sie mit dem Ausgange Jacobs aus Paran eben so schlecht fahren, das will ich ihnen jetzt nur ins Ohr sagen. Denn sonst würde ich ihre Blöße nur noch mehr aufdecken: und sie stehen schon so ganz in ihrer Blöße da. Mein Herr! Sie eludiren die Schrift, und wollen sie drehen, wie es ihnen, und ihrem Führer, gelüftet, und wenn sie sehen, wie sie schlägeln, und nichts aufbringen können; dann sagen sie, o! die Stellen sagen nichts hieher gehöriges! Mein H. R., das ist die elende Stimme aller derer, die in ihrer Blöße da stehen. Aber bey dem Hn. D. H. ist Gottes wahres, helles, in seinen Buchstaben stehendes, Wort eine unüberwindliche Weste. Drum wird auch sein System immer stehen. Kläglich ist's, daß sie Ps. 114, 1. das Wort *וַיֵּצֵא* ic. nicht lesen können. Denn es war ihnen sehr entgegen, weil das Wunder am Jordan noch als im Ausgange geschehen, angeführt, und noch von keinem Ende des Ausgangs gedacht wird. Hr. R., sie müssen recht zusehen! Doch jetzt wollen sie recht begreiflich machen, daß 1 Kön. 6, 1. ganz nach ihrem Sinn zu verstehen sey. Und ihr Beweis ist, daß jedermann so urtheilen wird, daß der Anfang des Ausgang zu verstehen sey. Ist das Beweis? Und dann berufen sie sich auf Schärfe des Ausdrucks. In meiner Hermeneutik stehet, man müsse Emphasen (das ist doch wohl Schärfe des Ausdrucks?) beweisen. Sie aber, Hr. R., wollen, man soll alle ihre Einfälle gleich glauben. Und dazu ist ihr Ansehen zu klein! Beweise, wie Hr. D. H., müssen sie geben! Aber das können sie nicht. Und nun sind sie mit 1 Kön. 6, 1. schon fertig? Nein, so geschwinde giengs bey dem D. H. nicht, und doch klagen sie über seine Geschwindigkeit. Mein Hr. R., ich muß ihnen sagen: Wenn sie beweisen sollen, dann sind sie so geschwind, daß sie den Beweis gar darüber vergessen: Wenn aber ihnen D. H. bündige, unwidersprechliche Beweise vorlegt, dann sind sie zu langsam, und können



können nicht fortkommen: oder sie sind auch wieder zu geschwind und hüpfen den Beweis über. Das ist ihr Unglück! Auf solche Weise können sie ihre Ränntniß ihr Lebtag nicht erweitern. Nun fangen sie schon mit Apostg. 13, 20. an, und da sehen wir klar, was oben von unrichtiger Erklärung gesagt ist. Um mit ihrer falschen Erklärung von 1 Kön. 6, 1. fortzuwischen, soll nun Paulus kein Geschichtschreiber seyn. Lesen sie die Antwort oben (N. 1.) nochmal und Hn. D. H. Widerlegung dieser Grille Syst. S. 28. darauf wissen sie nichts zu sagen, aber Bengels, des widerlegten Bengels, Echo! Sie fangen von scheinbaren Widerspruch der beyden Stellen an zu sprechen. M. H. R., da ist kein Widerspruch, auch kein scheinbarer, das hat ihnen D. H. System bewiesen, denn beyde Stellen bleiben in ihren Buchstaben stehen, so wie sie lauten. Heißt das nicht *farti tecki manent* H. R.? Ich habe es genug gesagt, daß sie den abendländischen Sprachgebrauch nicht kenneten! Nun wollen sie etwa orientalischen Sprachgebrauch und Präsumtion aufbringen. Ihren Sprachgebrauch werden wir gleich sehen. Und was die Präsumtion betrifft; so können sie bey und mit Bengeln präsumiren, wenn sie nichts bessers wollen. Aber bey D. H. kommen sie mit Präsumtion schlecht fort. Denn sie können ja wohl 100mahl in seinem System lesen, daß er von keinem präsumiren hören noch wissen will. Denn er hat den Buchstaben, gewissen und göttlichen Buchstaben vor sich. Nun ist es ja unvernünftig, das gewisse fahren zu lassen, und lieber präsumiren wollen. Mit solchem Zeug läßt sich kein gelehrter Mann, kein Leser, noch Subscriber des Systems berücken. Jetzt aber kommt des Rec. grosse Wissenschaft vom orientalischen Sprachgebrauch! Der *Dativus ætæ*, da vorher und nachher der *Accusativus temporis* gebraucht ist — drückt das hebräische  $\lambda$  mit aus, welches oft *explicativum* ist, muß also nicht angenommen werden, gleich als auf die Frage: auf wie lange? sondern scheint das  $\mu\epsilon\tau\alpha\ \tau\alpha\upsilon\tau\alpha$  näher zu erklären: Nach diesen, nemlich etwa nach 450 Jahren, gab er Richter. Wahrlich, mein H. R., man kann es gleich sehen, daß hier Bengel nicht spricht. Es ist ihre Stimme. Denn es ist kein verständig Wort darin. Bengel spricht auch vom *Dativus* und *Accusativus*. Und H. D. H. hat, was er sagt, beantwortet, und sie wissen nichts dagegen anzubringen. Aber vom *Accusativo temporis* spricht Bengel nicht, und der ist auch in der ganzen Stelle nicht. Und wer weiß noch was sie damit sagen wollen? Mein H. R.! Es ist *ordo rerum!*



vernum! sie sagen, der Dativus ἑτεροι drückt das hebräische ה mit  
 aus. Sagen sie mir doch, wozu dient diese Weisheit? Wo haben sie  
 die hebräische Schriftstelle, in welcher diese 450 Jahre mit dem ה stehen?  
 1 Kön. 6, 1. stehet der Ausgang mit dem ה. Aber er ist durch keinen  
 Dativum auszudrücken, sondern das ה bezeichnet eine Präposition, und  
 heist post. Das konnten sie aus einer guten hebräischen Grammatik  
 lernen. Und was würde auch die Stelle hieher helfen, davon sie sagen,  
 daß sie i h n e n mit der gegenwärtigen im Widerspruch zu stehen s c h e i n e ?  
 Und endlich: Kann man, ohne an das hebräische ה zu denken, nicht sehen,  
 daß ἑτεροι der Dativus sey? Aber ich sehe schon! Sie wollten der Welt  
 zeigen, daß sie ein grosser schwerer und tiefer Berg wären, voll orientali-  
 scher Mineralien, und grosser Sachen, ein Orientalist, der auf Sachen  
 siehet! Sehen sie! darum konnten sie nur eine Maus gebähren! Nun  
 weiter! Das ה ist oft explicativum: Das ה muß also nicht ange-  
 nommen werden, gleich als auf die Frage: auf wie lange? son-  
 dern das ה scheint das μετὰ ταῦτα zu erklären. Was soll all dies  
 ihr orientalisches Unzeug? Aber vielleicht wollten sie vom Dativo ἑτεροι  
 sprechen. Und so waren sie kein guter Occidentalist. Sie drückten sich  
 nicht gut aus! Nun ja! Sie wollten den Dativus nennen. Der ist also  
 explicativus? Concedo. Ist er aber das nicht eben so gut beym Hn. K.  
 H., als bey ihnen? Er muß also ic. Ich muß sie erinnern, daß hier  
 schon wieder ein falscher Schluß ist. Was oft so ist, das kann aber muß  
 nicht gleich in einer Stelle so genommen werden. Doch sie sind ein grosser  
 Philosoph! ein Crustianer! Minima Philosophus non curat! Aber, warum  
 soll der Dativus nicht auf die Frage: wie lange? gelten? Ich denke,  
 das konnte er so gut bey ihrer Meinung, als bey K. H. schriftmäßiger Bes-  
 hauptung! Sehen sie, mein H. K., solche Säckelchen bringen sie uns.  
 Nun folgt die gelehrte Erklärung! Der Dativus ἑτεροι soll μετὰ ταῦτα  
 erklären: Nach diesem, nemlich nach 450 Jahren gab er ihnen  
 Richter. Welch eine Sprache für einen grossen Orientalisten! Sie  
 wollen es mit Wiederholung des μετὰ erklären nemlich nach; so müßte  
 es ja ἐτη heissen, und kann nimmermehr ἑτεροι ic. heissen. Das konnten  
 sie doch aus einer jeden Grammatik lesen! O! mein H. K., wie sehen sie  
 sich herunter! Sehen sie Stockens Literat. graec. p. 486. vergl. Gal.  
 1, 18. Apostg. 25, 1. u. a. m. Wären sie doch hübsch bey Bengels Leher  
 geblieben! Dahin schlagen sie nun hintenher, nach ihrem so jämmerlichen,  
 vom



vom Bengel unterschiedenen, Versuch, wieder ein. Von Isaacs Geburt her, wie Bengel, oder vom Jahr der Einsetzung der Beschneidung her, wie der H. R. will, um dem D. noch mit einem Jahr zu Hülfe zu kommen, sollen auf 450 Jahr verfloßen seyn. Es ist schon alles darauf vom H. D. H. geantwortet, und der H. R. weiß nichts dagegen einzuwenden. Wenn er aber spricht: H. D. H. wendete ein, die Väter wären in Abraham erwählet. Und darauf antwortet: Auf solche Weise wäre auch Moses und David und die Apostel in Abraham erwählet, dahin doch Pauli Ausdruck nicht reiche; so ist das alles wiederum ein unwürdiges Galimatias. Millius, der sonst besser als Bengel gerechnet hatte, Millius hatte gesagt, man müsse die Rechnung von Isaacs Geburt anfangen: Weil Gott die Väter in **Isaac** erwählet habe. Davider disputirt H. D. H., und verwirft diesen Grund aus der Ursache, weil nach diesem Grunde man weiter hinaufrücken müsse, allermassen Gott die Väter in Abraham erwählet hätte, und Abraham von der Erwählung nicht auszuschließen sey. Wie paßt nun hierauf des H. Rec. Antwort? Es ist nicht die Rede von Pauli Ausdruck, sondern von Mills Argument. H. D. H. sagt: so mußte man weiter hinaufrücken, und der H. R. will bis zu den Aposteln hinterrücken, von welchen es übrigens auch wahr ist, daß sie, wie David und Moses, auch in Abraham erwähnt sind. Es ist aber davon nicht die Frage. M. H. R., wo sie alle ihre Bücher so lesen, wie sie D. H. System gelesen haben; so können sie auch durch Lektüre nicht gebessert werden. Zu Bengels Argumenten gehört das gar nicht. Dem hat Hr. D. H. vorgeworfen, daß er falsche Rechnung mache, nach welcher er nur 445 Jahr herausbringt, und die hernach zu 450 quasi-Jahre machen, und das durch die Partikel *es* beweisen, will ic. welches Hr. D. H. im Systeme alles widerlegt hat. Auf das alles weiß R. nichts zu antworten. Nichts desto weniger schlägt er den Bengelschen Weg wieder ein, rechnet auch, wie wir gehört haben, von Isaacs Geburtsjahr auf 450 Jahr, die er doch nicht herausbringen kann: aber auf Bengels *quasi*-Jahre will er sich doch nicht einlassen. Allein man fange es an, wie man will; so entstehen auf solche Art nur lauter unnütze Glossemata. Die heil. Schrift braucht auf solche Art das Wort *es* bey den Jahren niemals. Bierzig Jahr in der Wüsten konnten immer für voll angenommen werden. Aber es fehlten fünf Tage daran. Denn am 15ten Tage zogen die Israeliten  
aus



aus Egypten, und am 10ten Tage desselben Monats im 40ten Jahr stiegen sie aus dem Jordan ins Land Canaan. Darum sagt der Apostel *ὡς τεσσαράκοντα ἔτη*. Wiederum von der letzten Bestätigung der Verheißung, die Jacob auf seinem Zuge nach Egypten erhielt, bis zur Gesetzgebung, war etliche Monathe mehr als 430 Jahr. Drum sagt Paulus über 430 Jahr Gal. 3, 13. So genau rechnet Paulus. Und eben so auch Lucas Cap. 3, 23. Es konnten etwa 5, 8, oder 10 Tage am 30sten Jahr Christi fehlen, oder drüber seyn: Drum sagt Lucas *ὡς ἑτῶν τεσσαράκοντα*. Aber 4, 5 Jahr zu verschlucken, und denn doch 445 Jahr für 450 auszugeben, und quasi-Jahre zu dichten, das sind Menscheneinfälle, davon die Schrift nichts weiß, und die man sich nicht wird aufdringen lassen. Das heißt wahrlich nicht *locos scripturae fartos tectosque servare*. Weil also mit allem Menschenwitz doch nichts ausgerichtet wird; so muß jedermann erkennen, daß die 450 Jahr nicht vorwärts zu zählen sind, sondern daß sie zu *ἔδωκε κριτὰς* gehören. Gott gab ihnen Richter bey 450 Jahren, daran also 5, 8, 10, oder etliche Tage mehr fehlen konnten, die hernach in andern Jahren wieder hinzukommen. Aber ganze Jahre muß man in biblischer Rechnung nicht willkürlich dichten, noch unterschlagen. Dabey folgt der Rec. seiner Methode, daß er die Gründe des D. H. gar nicht bestreitet, und nichts dagegen zu sagen weiß. Inzwischen fühlte er doch, daß alle seine Griffe nicht fort wollen; drum will er nun mit Bengeln im Gnomon einen andern Weg gehen. Er will, weil er an aller Hülfe im Text verzagt, jetzt zu einer Variante seine Zuflucht nehmen. Zu dieser, nach welcher die Worte also lauten sollen: *αὐτῶν ὡς ἔτεσι τεσσαράκοντα καὶ πενήκοντα. καὶ μετὰ ταῦτα ἔδωκε κριτὰς* ihre Lande. fast 450 Jahr. Und hernach gab er Richter. O! mein Hr. R., das heißt mit Recht Verzweiflung! Wenn man mit dem Text nicht fortkommen kann, zur Variante laufen, ob man damit nicht ein Feigenblatt erwischen kann, seine Blöße zu decken! Nun! Jedermann muß denn jetzt doch wohl denken, daß sie diese Variante zu retten suchen, und einen bündigen Beweis für diese Lesart geben würden! Allein, man greift bey dieser Erwartung abermahl ins vacuum! Alles, was der Hr. R. vorbringt, bestehet darin, daß er sich auf die Zuversicht gründet, seine Leser werden nicht nachschlagen. Und daher kommts, daß er den Lesern einbilden will, D. H. hätte Bengeln nicht recht verstanden, da D. H. schreibt, es habe B. diese Lesart im Apparatu critico verworfen, und hernach im Gnomon,

E

dennoch



dennoch zu ihr, wegen seiner Chronologie, seine Zuflucht genommen. Das, sagt R., sey übereilt, hält sich über D. S. Critic auf, und spricht, D. S. kenne Bengels regelmäßige Critik gar nicht, sondern schlage sie gelegentlich nur einmal nach. Bengel habe sich gleich anfangs für diese Leseart erklärt, und in seiner Edition (nemlich des N. T.) im *Margine ad h. l.* habe er sie durch das Zeichen  $\beta$  für *firmiorem lectionem textus, nec tamen plane certam*, erklärt. Hierauf beziehe sich die Anmerkung im *Apparatu*, und wenn er sage: *videtur haec mutatio*, so meine er die Veränderung dieser Leseart (nemlich die der H. R. nun haben will, und die ich kurz vorher hier angeführt habe) in die nun gewöhnliche (die nemlich im Text stehet) — Und, *per incuriam introducta librarii, qui ab αὐτῶν ad ταῦτα transiliens*, heisse: Er, der Copist, schrieb ταῦτα für αὐτῶν und nun fort ὡς ἔτεσι — und schob nachher αὐτῶν καὶ μετὰ ein, um kurz fertig zu werden. Ich habe dieses ganze verkehrte Urtheil des H. R. hier eingerückt. Ich habe mit grossem Mitleiden den Jammer des R. angesehen. Erstaunet bin ich über die Frechheit, mit welcher sich derselbe erdreistet, allen Lesern etwas aufzubinden, daran kein wahres Wort ist. Mit was für Härte könnte ich ihm hier nicht begegnen? Aber ich will es nur Blindheit, oder, wo er lieber will, Nachlässigkeit und Uebereilung eines jungen Mannes nennen. Damit aber ein jeder Leser von der Wahrheit, daß er dem Leser etwas aufbinden wolle, ein ganz vollständiges Urtheil fällen könne; so will ich die ganze Stelle aus des Bengels N. T. mit Bengels Anmerkung hieher setzen. Der Text in Bengels N. T. heisset also: τὴν γῆν αὐτῶν. καὶ μετὰ ταῦτα ὡς ἔτεσι τετρακοσίους καὶ πενήκοντα ἔδωκε κειτὰς etc. jener Lande. Und darnach, bey vierhundert und funfzig Jahren, gab er Richter ic. Daraus siehet man 1) daß Bengel die gewöhnliche und allein wahre Leseart beybehält. Nun führet er unten erstlich dieselben Worte aus dem Text wieder an, also: v. 19. 20. αὐτῶν. καὶ — πενήκοντα. und dann setzt er die andere Leseart dazu: αὐτῶν. ὡς ἔτεσι τετρακοσίους καὶ πενήκοντα. καὶ μετὰ ταῦτα etc. welches dieselbe Leseart ist, die ich oben angeführt habe, und die der R. haben will. Herr Bengel setzt keinesweges ein  $\beta$ , wie der H. R. träumt, sondern diese beyden Zeichen dazu  $\delta$ .  $\zeta$ . Und in der explicatione signorum heisset  $\delta$  (mein H. R. sehen sie zu!) MINUS FIRMAM, und  $\zeta$  heisset remittit ad apparatus criticum corpori



pori N. T. hic subiunctum. Hr. Rec., wie stehts nun um ihre Blendwerke? Doch II) wir wollen die ganze Stelle aus dem Apparatu critico auch ganz hersehen. Wir haben gesehen, daß sich Bengel bey der minus firma lectione auf den Apparatum bezog. Sie, welche also das Obiectum ist, davon geredet werden soll, setzt Bengel voran, und spricht davon weiter also:

B. 19. 20. [αὐτῶν. ὡς κτλ.] Al. Pet. 3. cum Codice aliquo, quem vnun eundemque respicit Rob. Stephanus in var. lect. editioni N. T. A. 1568. Subiunctis et Beza in Annot. et Wech. in Margine et (αὐτῶν omisso) N. 1. item Armen. Copt. Lat. Cod. Graeci apud Marianam, id est, Velefi Excerpta ex latino facta. Chryl. de quo agit Simon in Not. Gall. *Videtur haec mutatio ante exortam disquisitionem Chronologicam per incuriam introducta librarii, qui ab αὐτῶν ad ταῦτα transiens nimis cito ὡς arripuerit, et deinde quoquo modo καὶ μετὰ ταῦτα resarferit.* Adde Gnomon.

Das ist nun die ganze Stelle, was heißt nun *haec mutatio* mein Hr. Rec.? Ist das der von Bengeln beybehaltene Text, oder die minus firma lectio, die Bengel hier voransetzt, und zum Obiecto macht, worüber er sprechen will? War im Text ταῦτα statt αὐτῶν geschrieben? Und nun fort ὡς ἔτσι — und schob der Text nachher — αὐτῶν. καὶ μετὰ ein? Ich hab es wohl gesagt, daß sie weder morgenländische noch abendländische Schreibart kennen. Und jetzt machen sie gar eine neue Leseart, die noch kein Criticus in der Welt gesehen hat, und verstehen gar nichts von dem, was Bengel sagt. Sie können ja wohl mit beyden Augen sehen, daß die varians lectio sowohl als der Text das Wort αὐτῶν an der rechten Stelle und nicht ταῦτα hat. Wie können sie denn so blind seyn? Sehen sie! Dies sagt Bengel: Der unvorsichtige Copiist, nachdem er αὐτῶν geschrieben hatte, verschob er die Augen, und meinte, daß er bis ταῦτα geschrieben hätte, darin bestand seine incuria, und schrieb also weiter fort, und ergriff ὡς zu frühe. Und weil er hernach, als er nemlich πενήκοντα geschrieben hatte, gewahr wurde, daß er καὶ μετὰ ταῦτα ausgelassen habe; so schrieb ers nun hinter πενήκοντα hin. Also, sagt nun Bengel, ist diese mutatio, diese minus firma lectio entstanden. H. R. H. hat es ihnen deutlich genug im System auseinander gesetzt. Aber, mein H. R., es fehlet ihnen am Griechischen oder am Lateinischen. Welcher Anfänger bringt nicht



den Verstand aus Bengels Stelle besser heraus als sie? Sie aber bringen nichts, als verworrenes Zeug heraus, woraus nichts für ihre Erklärung zur Rettung ihrer Alex. Lesart, sondern eine erdichtete, von ihr und vom Text unterschiedene, neue Lesart erwächst, die in der Welt nicht ist. Sehen sie, ein solcher Criticus sind sie! und doch wollen sie sich über D. H. Critik aufhalten! Wo bleibt nun ihre Beschuldigung gegen H. D. H.? Aber mehr! Haben sie Bengels Sinn redlich angebracht, oder haben sie dem Leser etwas aufgebunden? Und wo bleibt die Rettung ihrer angenommenen falschen Lesart? Wo bleibt die Bestreitung der Hartmannschen Gegengründe? Davan haben sie gar nicht gedacht! Und wissen nichts zu sagen, als daß Bengel viel vom Consensu Alex. et Lat. gehalten. Ist das Beweis oder Gegenbeweis? Und wie viel Bengel davon hielt; so wußte er doch gar zu wohl, daß sie mehrmahlen beyde irren. Und davon haben sie hier ein Exempel. Im Enomon hat B. seine Meinung geändert, und auch statt 445 Jahr 447 quasi annos berechnet. Dem sollten sie nachgegangen, und ihren Bengel samt der Alex. Lesart vertheidigt und D. H. Gegengründe umgestossen haben. Davon thun sie nichts, und geben sich dagegen in das ungereimteste Zeug hinein, um der Welt etwas aufzubinden. Mein Herr, hier ist es Zeit für sie, schaamroth zu werden.

S. VIII.

Es folgt, was der R. wider D. H. Berechnung der Jahre, die Richt. 3, 4. ic. angegeben sind, anzubringen hat. Ich will es punktweise anführen und beantworten.

a) Bengel hat die 480 Jahr vom Anfange des Ausgangs bis zum Tempelbau durch genealogische Nachrichten der Schrift bestätigt. Antwort. Berufen hat er sich darauf, bestätigt hat er nichts. Wie diese Berufung beschaffen sey, das konnte der R. aus Vergleichung nur der 17 Glieder aus der Familie Rahath (s. H. R. H. System p. 228.) ermessen, wenn er Lust dazu hätte. Aber Bengel darf nur ein Wort sagen, so ist bey ihnen, H. R., Beweis und Bestätigung. Und dann lesen sie nichts, und wenn ihnen Beweise gegeben werden, erklären sie solche für verzweifelt weitläufig, ob sie gleich nichts, geschweige etwas gründliches, dawider zu sagen wissen. Drum können sie auch von ihren Vorurtheilen nicht geheilet werden.

b) Das grössere Maas der Jahrzahlen 480 sichert uns, wann wir mehrere oft in einander und zum Theil parallellausfende



fende Zahlen in eine Summe bringen sollen. Antwort: Etwas liegt hierin, Hr. Rec., so verworren sie es auch vortragen. Aber es hilft ihnen nichts. 1) Leugnet das Hr. D. H.? Nein! Er behauptet es. Vom anno decreti fangen die Zahlen im Buch der Richter an. Und davon fängt sie D. H. auch an, und bringet 480 Jahr richtig heraus. Aber das war die Frage: Ob die Zahl 480 vom Anfange des Ausgangs oder vom Ende desselben hergerechnet werden müsse, und wohin das Ende des Ausgangs zu sehen sey? Sie sagen nun das erste: und wie schlecht sie damit fortkommen, das haben wir gesehen. H. D. H. sage das andere, und bestimmt das dritte durch mehr als einen göttlichen Ausspruch in klaren Stellen. Sie wissen darauf nichts Gründliches zu sagen, und thun allen Fleiß, die hellsten Schriftstellen zu verwirren. Das ist der große Unterscheid zwischen ihnen und dem H. D. H. 2) Sie sprechen von Sicherheit über die Zahlen, die oft in einander, oft parallel, laufen. Dabey setzen sie ihre Hypothese wieder voraus, daß die 480 Jahr vom Anfange des Ausgangs anzufangen sind. Und dann frage ich, wo ist nun, nach dieser Voraussetzung, aus der Summe die Sicherheit, wie die kleinen Zahlen in einander laufen zu lassen, oder parallel zu stellen sind? Sie brauchten doch mehr nicht zu thun, als des Hn. R. H. System aufzuschlagen; so würden sie gefunden haben, daß er mehr als 15 verschiedene Rechnungen, bey deren einer sowohl, als der andern, ihre Hypothese, die 480 Jahre vom Anfang des Ausgangs herzurechnen, zum Grunde liegt, beleuchtet habe. Und wenn es der Mühe werth wäre; so könnten noch 15 andere Arten eben so gut gemacht werden. Daraus sollten sie doch wohl so fort folgern, daß bey ihrer Hypothese keine sichere Rechnung möglich sey. Aber sie sprechen von Sicherheit, zum offenbaren Beweise, daß sie Gewisheit, und Ungewisheit, Sicherheit und Unsicherheit, Wahrheit und Meinung, und Wahn, gar nicht unterscheiden können. 3) Sie sagen: Etliche Zahlen laufen in einander, etliche parallel. Ich denke, das ist hier wohl einerley? Es fragt sich aber, welche? und da sagen sie, D. H. läßt ja auch etliche Zahlen, bey seiner der Stelle 1 Kön. 6, 1. widersprechenden Summe, in einander laufen! Ich hoffe, sie werden nun aus dem obigen endlich begreifen, daß sie dem Hn. R. H. den Widerspruch gegen 1 Kön. 6, 1. wider den Augenschein und Wahrheit wiederholt vorwerfen, in welchen allein sie und B., und die alle, welche auf ähnliche Art rechnen, gerathen müssen. So viel aber die parallel laufenden Zahlen betrifft;



betrifft; hat N. H. den klaren Ausspruch der Schrift vor sich, und in seinem System ausgeführt. Sie aber laufen ins Willkürliche und Wilde, und wollen mit einem vom Bengel umsonst angenommenen, und nirgend als wahr erwiesenen, Satz, welchen noch dazu Hr. N. H. als unwahr dargestellt hat, durchwischen, und denken nicht einmal daran, ihn zu retten.

c) Sie sagen 1) B. brauche eines Zurechtweisers nicht. Denn er habe, was in *Ord. Temp.* in dieser Auflösung noch Hartes war, in seinem Weltalter p. 99. selbst gebessert. Mein H. N.! Bengel ist todt, und braucht freylich nicht mehr eines Zurechtweisers. Aber ihnen, und ihres gleichen, ist er desto mehr nöthig! Nehmen sie diese Barmherzigkeit an, und lassen sich doch weisen. Denn wir haben nun schon sehr oft gehört, wie sehr sie der Weisung bedürfen. Dann berufen sie sich doch ja nicht auf Bengels Weltalter. Denn darin hat Bengel zwar seine Meinung in verschiedenen Punkten geändert, und dadurch deutlich gezeigt, daß er ungewiß war, und blossen Hypothesen folgte, aber seine Veränderung hat die Sache nicht gebessert, sondern viel ärger gemacht. Dem H. N. H. war es genug, von solchen veränderlichen Meinungen eine zu widerlegen. Und sie thun ihrem Führer keinen Gefallen, wenn sie alles ausframen, woraus seine Schwäche noch heller erscheinet. Er hatte z. E. im O. T. in die 20 Jahre der Bundeslade in Kiriathejarim 1 Sam. 7, 1. 2. das ganze Propheten- und Richteramt Samuels, und das ganze Königreich Sauls, eingeengert: Im Weltalter ist das nicht genug: Es wird noch ärger. Denn weil er die Unrichtigkeit von den 5 Jahren des Calebs einsah, und mit einem Jahr (doch noch unrichtig) verbessern wollte, imgleichen gefunden hatte, daß die 6 Jahre des Jephtha ungereimter Weise aus der Zeitrechnung gestossen waren; so setzte er sie nun hinein. Weil er aber seine falsche Hypothese, die 480 Jahre vom Anfange des Ausgangs zu zählen, nicht fahren lassen wollte; so mußte er die nun angenommenen 7 Jahr anderswo wegthun. Und da griff er unglücklicher Weise zu den Jahren der Regierung Davids, und schleifte 7 davon noch in die 20 der Lade hinein, und gab dem David nur 33 Jahre. Damit wurde nun die Chronologie dieses Zeitraums noch mehr verdorben. Das ist genug! Wie es aber seyn muß, das kann N. bey Hn. N. H. lesen. Und weil nun der Hr. N. auf einer ganzen Seite nichts hat, als daß er einen Theil von Bengels Zahlart widerhallsmäßig wiederholet; so darf ich ihn nur blos auf Hn. N. H. System verweisen. Wenn er aber 2) meint, daß die 8 Jahre der



der Dienstbarkeit, unter den Eusan Richt. 3, 8. der Ruhe des Landes nicht entgegengesetzt werden, und daß sie daher mit unter die Jahre der Ruhe unter dem Achtnel, und zwar noch dazu ziemlich tief hineingesetzt werden müssen; so ist das Eine so unwahr, und dem Buchstaben der Schrift so sehr entgegen, als das Andere. Israel versündigte sich: Gott gab sie acht Jahr in die Hände Eusan: Sie thaten Busse: Und Gott gab ihnen einen Heiland: der schlug den Eusan: Und das Land hatte Ruhe 40 Jahr. Mein Hr. K., braucht man mehr als lesen, und glauben, daß der Verfasser des Buchs der Richter mit gesunden Menschenverstande geschrieben habe, um zu begreifen, daß sie die Ordnung zerrütten, daß sie den Verfasser des Buchs zum unordentlichsten Geschichtschreiber machen, daß sie sich erfrechen, die Schrift zu verwirren, zu verdrehen, und mit ihr, wie es ihnen zuerst einfällt, umzuspringen, wenn sie behaupten wollen, daß die 8 Jahr des Eusan in die 40 Jahre des Achniels fallen? Nun ist die Schrift aus göttlicher Eingebung geschrieben! Entsehen sie sich, Hr. K., oder nach ihrer Sprache, schämen sie sich! oder ist das etwa ihre Furcht vor Gott bey Erklärung der Schrift? Nein, mein H. K., damit können sie gegen H. K. H. nichts gewinnen. Nach der Schrift stehen die 8 Jahre vor den 40 Jahren. Sie aber wollen sie in die 40 haben, und wissen selbst nicht wohin! Das letzte ist lächerlich! und das erste ist ein Weg, wenn man ihn wählet; so kann man aus der Bibel gar keine Gewisheit der Zeit haben. Und so ist alle Chronologie aus der Bibel Menschenwitz. Ich sage noch einmal: Entsehen sie sich! Bengel hat sich geirret! 3) Nun sagen sie: Aehnlich verhält sichs mit den folgenden Jahren der Dienstbarkeiten. Ja, warlich eben so elend, als hier, ist ihre Einschaltung in die Jahre der Ruhe allenthalben. Das hat H. K. H. in seinem System bewiesen. Dagegen wandelt er auf einem offenen Wege: Synchronismen nirgends anzunehmen, als wo sie die Schrift setzet. Was kann rühmlicher seyn? Und was kann eine Chronologie zur biblischen machen? Beybehaltener Buchstabe, oder willkürliches Annehmen und Verwerfen des Buchstabens? So elend, als all ihr Vorbringen ist; so elend ist auch der noch dazu übel anpassende Ausfall auf die Orientalisten und Philologen. Doch, wir haben schon Proben genug, was für ein herrlicher Orientalist und Philologe sie sind. Und über das schlecht Anpassende kann sich auch niemand wundern. Denn weil sie die Jahre der Schrift nach ihren Einfällen setzen; wie könnten sie denn die



die Ausfälle auf die Orientalisten anders, als nach ihren Einfällen, sehen?

## §. IX.

Der Hr. Rec. kommt auf die 40 Jahre Sauls, welche Bengel in die 20 Jahre der Arche eingeschleift hatte. Und ob sie gleich Apgstg. 13, 21. nicht getilgt werden können; so soll doch 1) sie annehmen blos auf Unkunde des biblischen Sprachgebrauchs in historischen Sachen beruhen. Nach der Logik, mein Hr. R., heißt solche Sprache ein Beweis, daß man nichts zu sagen wisse, generalia crepare absque adplicatione, und das ist für einen geistlichen Streiter eine sehr übel anstehende Sache. Sie mögen selbst nicht wissen, was sie biblischen Sprachgebrauch nennen sollen. 2) Die 40 Jahre sollen mit der Zeitrechnung im A. Z. nicht bestehen! Nach dem erwiesenen Systeme des H. D. H. bestehen sie damit fürtrefflich. Paulus kommt nicht im Streit mit ihnen. Der Streit erwächst nur aus Bengels, folglich des R., falschen Hypothesen und nichtigen Wahn. 3) Bringt der R. sehr übel zutreffenden und sehr verworrenen Vortrag von Samuels Prophetenamt vor, welches mit in die 40 Jahre Sauls hinein soll, obgleich Paulus es schon in die Zeit der Richter gerechnet hat, und hier in so ferne ausschließt, als er des Sauls 40 Jahre von der Zeit anfängt, da das Volk einen König verlangte. Der Hr. R. spricht, weil David vom Samuel gesalbt wurde; so sage Paulus, daß vom Samuel die weitere Vorbereitung zum Königreich des Messias binnen 40 Jahren völlig zum Stande gekommen sey, da nun David zur Regierung kam. Mein Hr. R., ich will wohl darauf wetten, daß sie sich selbst nicht verstehen, sonst würden sie ja bey aller ihrer Einmischung fremder Sachen, davon Paulus kein Wort sagt, dennoch sehen, daß mitten in allem ihren in einander gemengten Discours, sie dennoch sagen, daß von Samuel, nemlich, wie der Apostel genau bestimmt, von der Zeit Samuels an, da das Volk um einen König bat, bis an die Regierung Davids 40 Jahr verfloßen sind. Und so heben sie selbst alles auf, was sie vorher gesagt hatten. Daß sie sich aber wieder auf den Crusius und Bengel berufen, das ist hier ein ganz vergeblich Ding, wo nicht die Frage ist, was diese Männer sich und andern eingebildet haben, sondern was Paulus gesagt hat. Und Pauli Sprache ist deutlich und recht.

## §. X.



## §. X.

Der H. K. kommt nun auf die Jahre der Könige in Juda und Israel. Er hat sich weislich in nichts eingelassen. Er führt blos an, daß H. K. H. 266 Jahr, H. B. nur 260 rechne. Dann wiederholt er den Grundsatz des H. B., daß auf die Vergleichung der Jahre der Könige Israel und Juda, in chronologischer Berechnung, gar nicht zu achten sey, sondern die Jahre der Könige in Juda müssen die chronologische Reihe ausmachen. Es ist ein Theil von B. Ton, aber bey weitem nicht die ganze Sprache, bey weitem nicht die ganze Zahl der Vengelschen falschen Grundsätze und Abwege. Doch nach diesem einigen Grundsatz siehet man den Unterscheid zwischen H. K. H. und B. schon hell genug. Nach dem B. ist die Vergleichung der Jahre der Könige Israel und Juda, welche die Schrift so sorgfältig treibt, nicht zu achten. Nach D. H. ist sie das fürtrefflichste Mittel, die Chronologie in Richtigkeit zu setzen. Daß sie nicht zu achten sey, will der Hr. K. daraus beweisen, weil in den Jahren nach der Assyrischen Gefangniß auf keine Vergleichung zu sehen ist. Lächerlicher Beweis! Denn warum ist dort nicht darauf zu achten? Weil keine Könige in Israel weiter waren, womit die Vergleichung der Könige Juda angestellet werden konnte! Mein H. K., wo ist hier die Logik? Weil bey denen Königen in Juda, wobey keine Vergleichung angestellet werden kann, keine Vergleichung statt findet; so muß auch bey den Königen in Juda, wo die Bibel die Vergleichung beständig treibt, keine Vergleichung in chronologische Berechnung kommen? Ich dächte schon: *Oppositorum opposita est ratio*, und hier ist noch ohnehin *litera Scripturae*! Die in der Schrift gemachte Vergleichung der Jahre beyder Könige ist nach der Sprache des Rec. die Gegenerscheinung! Davon man also gar nicht abgehen kann noch darf. K. aber will vom Buchstaben der Schrift pro lubitu abweichen. Darin bestehet alle seine Weisheit! Aber warum denken sie, Hr. Rec., nicht daran, daß Vengel dem Jerobeam II. 53 Jahre beylegt, da die Schrift nur 41 kennet? Warum denken sie nicht daran, daß Hr. B. mit allen seinen erfundenen *annis absolutis et respectivis, cardinalibus et ordinalibus, historicis et methodicis*, und mit allen seinen blos willkühelichen *Canonibus*, dennoch an verschiedenen Stellen nicht fortkommen kann, über *notabiles anomalias* klaget, und zum armseligen *NESCIO* seine Zuflucht nehmen muß. Patet, sagt er, *extrema regni Ioachasi et prima regni Ioas β, NESCIO quo modo inter se commisceri*. Und

F

wiederum



wiederum: *specialem causam cur primum annos 41 Ierobeami pro 53, deinde annum 27 Ierobeami pro 15 posuerit historia sacra IGNORO.* Verschiedener anderer Stellen, da man wohl siehet, wie ihm der Schweiß angewandelt, nicht zu gedenken. Was meinen sie, Hr. Rec., sollte man nicht über den Jammer Mitleiden haben? Und sie werden so unruhig darüber, daß D. H. aller solcher Stücke, aus Achtung gegen den guten, oder, wo sie lieber wollen, gegen den grossen Bengel, in seiner Chronologie kaum von ferne gedacht hat? Und sie arbeiten und ringen darnach, daß alle solche Dinge zur Sprache kommen, und öffentlich behandelt werden müssen? Das ist nur schlechter Dank für ihren grossen Lehrer. Aber sehen sie nun D. H. Paralleltabellen von den Regierungsjahren der Könige in Juda und Israel. Nehmen sie die Bibel zur Hand, und schlagen ein darin bestimmtes Regierungsjahr nach, welches sie wollen. Und sie werden finden, daß nicht an einem fehle. Sie werden aber auch finden, daß und an welcher Stelle H. B. 6 Jahre unter den Tisch geworfen, mithin der weitsehende Bengel zu kurz gesehen habe. Sehen sie! Das ist der Vortheil, wenn man weiß, den Buchstaben der Schrift zu ehren, und ihm zu folgen. Und dabei hat man alle die Distinctionchens, die H. B. gemacht hat, gar nicht nöthig. Mein Hr. Rec., lernen sie das dem Hn. K. H. ab!

## §. XI.

Der H. K. ist über das 10te Capitel hingewischt, welches von den 70 Jahren der Gefangenschaft zu Babel handelte. Er sagt: 1) H. D. H. sucht hier wieder neues Verdienst. Mein Hr. Rec., ich muß ihnen sagen, daß niemand dem H. K. H. das Verdienst absprechen kann, die Chronologie in ihrer wahren biblischen Gestalt mit festen Gründen, und in tüchtiger Ordnung, dargestellt zu haben. Und wie wenig sie, Hr. K., es können, und wie wenig die Bengelische Chronologie biblisch sey, davon haben wir schon überflüssige Proben gesehen. Bengels willkürliche Meinung aus den 70 Jahren, die Jeremias der Gefangenschaft mit klaren Worten beylegt, 70 Jahre der Herrschaft Babels zu machen, hat D. H. widerlegt, und dagegen haben sie nichts aufgebracht. Sie können nichts als Bengels Lott, der schon gedämpft ist, singen. 2) Als dieser Gesang aus war, fanden sie gut, auch der Welt zu sagen, daß sie sogar vorgeschriebene Zahlen nicht aufrechnen können. Sie wollten im Canon vom  
1 Jahr



\* Jahr Nebucadnezars bis zur Befreyung der Juden unter dem Cyrus (von welcher der Canon gewiß nichts weiß, also viel lieber bis zum 1sten Jahr Cyrus) 70 Jahre zählen. Jedermann, welcher zählen kann, wird nur 66 finden. Und so viel zählte ihr grosser Bengel auch nur. Darum war er betreten, woher er die 4 fehlenden Jahre nehmen sollte. Wollen sie aber wider B. Erklärung das dritte Jahr des Cyrus für das Jahr der Befreyung zählen; so kommen doch nur 68 heraus. Solche feine Sachen haben sie, mein H. R.! Ach! man siehet es genug, daß das Cap. X. Syst. Chron. Bibl. nicht für sie war. Daher unternehmen sie nicht, die Beweise des H. R. H. zu erwegen, vielweniger zu widerlegen. Sie sind ihnen zu schwer. Und was zur Beurtheilung des Canons gehört, davon haben sie ihr Lebtag nichts gehört noch gesehen, und wollen doch Criticus seyn! Doch sie gehen im Gefühl ihres Unvermögens

## §. XII.

Fort, zum 11ten Capitel. Der H. R. bewundert 1) daß R. H. vom Ende der Babylonischen Gefängniß bis zum 20ten Jahr des Artaxerxes nur 83 Jahr zählt, da der Ptol. Canon (er zählt wieder unrichtig) 90 bis 92 zählen lasse. Welche Sprache! Vom ersten Jahr Cyri nach Bengelscher und des Canons Rechnung sinds 94, nach richtiger Rechnung, nemlich vom ersten Jahr Cyri nach dem Tode des Darius Medus, welches Cyri drittes Jahr nach dem Canon ist, sinds 92. Was wundert sich aber R. und giebt falsches vor? Hat nicht der H. R. H. ausdrücklich gesagt, daß sein erstes Jahr Cyri das dritte desselben nach dem Canon, und sein 20tes Jahr des Artaxerxes das 11te Jahr nach dem Canon sey? Zähle sie nun der R. zusammen; so wird er sehen, daß R. H. Zahl dieselbe mit dem Canon sey, nemlich  $83, 7 + 8 + 36 + 21 + 11 = 83$ . Will der Rec. durchaus Blendwerke machen, oder kann er sich in die leichtesten Zahlen nicht finden? Das kleidet nur schlecht! Das hernach vom R. aufgestellte elende Gewäsche, welches nicht gehauen nicht gestochen ist, sondern nur vom hämischen Gemüth, vom verkehrten Herzen, und von grosser Unwissenheit zeuget, ist nicht werth, daß man sich dabey aufhält. 2) Aber, mein Hr. Rec, ich frage sie, mit was für einer Stirne können sie sagen, daß H. R. H. hier den Canon bestreite? der weder die 21 Jahr des Ferrer, noch die 41 des Artaxerxes, nach des erstern Tode, leugnet, und dem es immer gleich ist, ob sie mit der Schrift das 20te Jahr des Artaxerxes,

§ 2

nemlich



nemlich von seiner Mitregierung mit dem Ferrer, oder ob sie nach dem Canon das 11te Jahr des Artaxerxes nennen wollen? Von da an zählet H. N. S. die 70 Wochen Daniels. Und wo fehlet hier Uebereinstimmung zwischen biblischer und weltlicher Geschichte. Ist es nicht gleichviel in der Summe, ob dem Ferrer 21, und dem Artaxerxes 41, oder dem Ferrer 12 und dem Artaxerxes 50 Jahr beygelegt werden, wenn nur die Zeit des Todes des Ferrer angemerket worden? Haben wir nicht hier und dort eine Summe von 62 Jahren? lernen sie das aus B. Weltalter pag. 22. 23. \*) Die Hartmannsche Bestreitung des Canons sollten sie im vorhergehenden 10ten Cap. angebracht haben. Denn daselbst hat D. H. nicht einen, nein, viel Irrthümer des Canons angeführt, und daß sie Irrthümer sind theils aus dem Canon selbst, theils aus andern Profanscribenten, theils aus Beyhaltung der heil. Schrift, mit vielen bündigen Schlüssen bewiesen. Aber, mein Hr. Rec., sich mit Beweisen abzugeben, das ist nun freylich ihre Sache nicht. Drum war es Zeit, bey der Recension des vorigen Cap. ganz still zu schweigen, höchstens sich zu beklagen, daß der Canon leiden müsse! Und freylich mußte er leiden, der ehrliche Canon, weil er unrecht hatte. Drum war dort nichts zu sagen! Inzwischen ärgerten sie sich doch! Und weil nun hier eine Gelegenheit war, ein Blendwerk zu machen, denn darauf verstehen sie sich; so machten sie hier groß Wort vom Canon, und sprachen doch von ihm nichts, als woraus jedermann erkennet, daß sie weder vom Canon, noch von seinem Ansehen, noch wo er wahr, und wo er irrig ist, nicht die geringste Einsicht haben.

3) Hierauf, mein Hr. Rec., kommts an: D. H. hat behauptet,

es

\*) Wenn ich mich auf des Hn. Bengels Weltalter hier beziehe, so geschieht es bloß, um den Hn. Rec. aus seinem Lehrer zu Hülfe zu kommen. Damit will ich aber keinesweges die erstaunlichen Unrichtigkeiten billigen, welche Bengel daselbst eingeführt hat, da er wider alle historische Wahrheit dem Nebucadnezar nur 44, dem Wilmerodach nur 1, dem Belsazer 25, dem Cyrus nur 6, und dem Cambyses mit dem Smerdis nur 7 Jahre beylegt, und nichts desto weniger die Leser bereden will, daß das die Jahre sind, welche diesen Königen nach der Wahrheit beygelegt werden müssen. Freylich, wenn es leicht ist, die Zahlen der Schrift nach seinem Willkühr zu erklären, und zu ändern, wie kann es dem schwer seyn, die Zahlen in der Profangeschichte nach seinem Willkühr, und wider die Geschichte, zu ordnen?



es sey kein Streit zwischen dem Diodor und dem Thucydides, weil sie beyde recht haben. Treten sie her, mein H. R., und behaupten und beweisen, daß einer unrecht habe. Beweisen sie, daß Artaxerxes mit seinem Vater gar nicht zugleich regieret habe, oder daß er weniger oder mehr als 9 Jahr mit ihm zugleich regieret habe. Hat nicht D. H. über seine Behauptung mehr als einen Beweis geführt? Daß sie sagen, die Beweise verdienen nicht vorgelegt zu werden: das kann ein jeder sagen: das ist nur Beweis, daß sie an der Widerlegung der Beweise verzagen. Vorzulegen hatten sie sie auch ohnehin nicht. D. H. hat sie schon jedermann vorgelegt. Aber sie sollten sie widerlegen, weil sie sie tadeln wollten. Und das konnten sie nicht. Drum machten sie einen nach ihrer Art eingerichteten Reverenz und gingen weiter. Sehen sie, solch ein herrlicher Polemicus sind sie! Wenn man es ihnen nun gleich zum Glück zurechnen muß, daß sie vor des H. R. H. Beweise so gut vorbeigeflüchten sind; so kann man es doch ohne Kopfschütteln nicht lesen, daß sie gleich auf der Stelle ihre Unwissenheit wieder vor aller Welt kund machen, da sie sich darauf berufen, daß Herodotus von der Mitregentschaft des Ferreris und des Artaxerxes von dem 13ten Jahr des erstern an nichts wisse. Wissen sie denn nicht, daß des Herodotus Persische Geschichte nicht bis ins 13te Jahr des Ferreris reicht? Sehen sie, wie sie ihre schlechte Geschichtskunde verrathen, und sich zu Schanden machen!

4) Noch muß ich bemerken, daß sie unrecht urtheilen, daß der H. R. H. aus dem Buch Esther erachte, daß die Mitregentschaft sich vom 13ten Jahr des Ferreris anhebe. H. D. H. hat andere Beweise gegeben. Aus dem Buch Esther hat er nur Erläuterung genommen, und daraus gezeigt, daß seine Behauptung mit der biblischen Geschichte vom Ferreris sehr wohl übereinstimme. Aber Nec. kann Beweise von Erläuterungen nicht unterscheiden. Doch er will die hohe Unwahrscheinlichkeit dieser Mitregentschaft daher beweisen, weil nach Hn. R. H. Behauptung das 7te Jahr Artaxerxes das 19te Jahr des Ferreris ist, und doch Esdras vom Ferreris keine Erwähnung gethan hat, den er doch, weil er regierender König war, von dessen Gemahlin Esther, und dem Mardochai, die nachherigen Vortheile der Juden kamen, vorzüglich hätte nennen müssen. Ich mögte dies Gemische des R. gerne in seiner schlußmäßigen Gestalt gesehen haben. Dann würden sich die darin liegenden falschen Meinungen von selbst ergeben haben. Falscher Satz: Wenn zwey Könige waren; so



muß Esdras beyde erwehnen. Falscher Satz: Wenn zwey Könige waren; so muß Esdras des Ferreres gedenken. Nein, Hr. Rec., Esdras mußte desjenigen gedenken, der ihm die Vollmacht ertheilte, und der die Regierungsgeschäfte in Händen hatte, während daß Ferreres seiner Lüste dermassen wartete, daß von seiner Regierung auch die Profanscribenten selbst in Absicht auf diese Zeit nichts bezubringen wissen. Falscher Satz: Wenn Artarerres am Ruder saß; so konnten durch Esther und Mardachai den Juden keine grossen Vortheile zugewandt werden. Falscher Satz: Wenn eine Wahrheit anders woher bewiesen, und die Beweise nicht widerlegt sind; so fällt doch die erwiesene Wahrheit durch eine eingebildete, unerweisliche, Unwahrscheinlichkeit. So siehet das aus, was R. vorbringt. Noch dazu hat der H. R. H. im Systeme gnugsame Gründe vorgelegt, warum Esther und Mardachai in Ansehen blieben, und Artarerres Gunst für ihr Volk giebt auch selbst einen Beweis davon.

### §. XIII.

In dem, was R. in Absicht aufs Cap. von den 70 Wochen Daniels sagt, gehet wieder verworrene und ganz vergebliche Declamation voraus, davon wir hernach ein Wort reden wollen. Ich für mein Theil hatte hier einen prächtigen, und dem Rec., und seinem Führer, Ehre machenden Beweis über die Bengelschen *appendiculas*, und darüber, daß der Tod Christi gleich anfangs der 70ten Woche, und das Ende der Woche mit der Bekehrung des Cornelius erfolget wären, u. s. f. erwartet. Aber nichts von dem allen! Jämmerliche Züge, welche gegen Hn. R. H. Beweise aufgestellt sind. 1) Die *LXX* Wochen sollen keine Jahrwochen seyn. Ich setze dem Hn. Rec. hier seinen Führer entgegen. Der spricht O. T. p. 331. *Hebdomades LXX sunt hebdomades annales*. Aber er hatte damals seine *appendiculas* noch im Sinn, und dachte, man sollte sie ihm blindlings glauben. Als er aber im Streit mit dem H. Koch war, suchte er sich im Weltalter p. 186. mit dem Ton zu helfen, den ihm nun H. R. ohne Beweis, wie er vorgesungen war, nachbetet: Im Text stehet weder der Ausdruck Tag noch Jahr. Und Jahrwochen stehen auch sonst nicht in der Schrift. So viel das letzte anbetrifft; muß der R. seine Sachen erst mit denen ausmachen, die die Jahrwochen 3 Mos. 25, 8. gefunden haben. Und so viel das erste betrifft; hat



hat er recht *κατὰ τὸ ἐνδεῦ*. Aber hat das etwa D. H. gesagt? Weiß der Hr. Rec. nicht, daß nach der Logik und Ergetik das auch im Text, *κατὰ δόξιν*, stehet, was aus den Worten des Textes nothwendig folgt? Es stehen Wochen im Text: Und eine Woche ist eine Zeit von 7 Tagen. Nun hat der Hr. Rec. Tage. 70 Wochen also 490 Tage. Diese nun, nach gemeinen Tagen berechnet, führen uns gar nicht zu dem, wovon der Prophet redet. Also können keine gemeine Tage, folglich keine gemeine Wochen verstanden werden. Da nun die heil. Schrift an andern Orten 4 Mos. 14. Hesek. 4. auch Jahre durch Tage bezeichnet: Und der Rec. selbst bekennen muß, daß Gott an diesen Stellen einen Tag für ein Jahr rechnete: Und von einer andern Bezeichnung der Tage, mithin Wochen, keine Anzeige in der Schrift zu finden ist: Auch diese Rechnung uns genau zu demjenigen führet, wovon der Prophet redet; so ist kein Zweifel, daß man die Wochen Daniels für solche Wochen erklären müsse, darin jeder Tag ein Jahr bezeichnet. Das sind D. H. Gründe, die der R. nicht zusammen bringen könnte. Und H. D. H. erklärt also Schrift aus Schrift. Dagegen verfängt nun der schwache Discours: in den angeführten Stellen heißt ein Tag ein Tag, und ein Jahr ein Jahr, so viel als nichts. Ja freylich, der prophetische Wochentag ist auch ein prophetischer Wochentag. Und das Erfüllungsjahr ein Erfüllungsjahr. Aber! wie dort nicht geleugnet werden kann, daß der Tag das Jahr bezeichne; so kann es auch hier nicht geleugnet werden. Was will der Rec. hier mit den 1290 Tagen Dan. 12, 11.? hat Hr. D. H. daraus deducirt? Sie gehören gar nicht hieher, und daß sie weder gemeine Tage, noch gemeine Jahre, sind, hat B. und R. gar nicht erwiesen. Solche vergebliche Dinge! 2) Der Tod Christi, nicht sein öffentlicher Austritt (welch ein Ausdruck!), sagt R., soll Dan. 9, 26. nach den 69 Wochen folgen: Nachher wird die Mitte einer Woche noch besonders erwähnt; und wie kann D. H. beweisen, daß von der Taufe bis zum Tode Christi mehr volle Jahre als 2 verlossen wären. Das ist alles Bengels Ton, welchen B. so wenig als sein Jünger erwiesen hat. Hr. Rec.! sie wollten ja nicht haben, daß, was nach dem Tode Tharah von Stephano angegeben war, gleich nach seinem Tode erfolget war! Und nun wollen sie, daß der Tod Christi gleich nach der 69sten Woche erfolget sey, da doch das gleich nachher, unmittelbar hernach hier nicht stehet? Dergleichen veränderliche



derliche Sprache kleidet nicht wohl. Und sie kleidet am wenigsten, wenn die heil. Schrift nun die Zeit anders und näher durchs Aufhören des Opfers und Speisopfers, welches durch das Versöhnopfer Christi geschah, bestimmt, und in die Mitte der Woche setzt, und dennoch in der Ordnung der Wochen nach der 69sten Woche bleibt. Daniel aber sagt ausdrücklich, daß die 69 Wochen gehen bis auf Christum, den Fürsten. Wenn sie weiter als bis zum Anfange seines Lehramts gingen; so würde er nicht sagen, bis auf Christum, sondern bis an den Tod Christi, des Fürsten. Das sagt er aber nicht allein nicht; sondern setzt seinen Tod, wodurch die Opfer ihren Werth verlohren, in die Mitte der 70ten Woche. Aber dem Rec. sikt immer das Aufrücken im Sinn, und die grosse Neigung, klüger zu seyn als Gottes Wort. Was nach der Schrift gleich folgen soll, das will er zurücksetzen. Und was nach der Schrift nicht gleich folgen soll, das will er gleich folgend machen und wissen. Und das taugt nicht! Dagegen hat Hr. K. H. allenthalben den Buchstaben der Schrift vor sich, welchen Rec. wohl stehen lassen soll. So viel die vierthhalb Jahre Christi betrifft, bis an seinen Tod; so sind sie lange vorher bewiesen, ehe Hr. K. H. und Hr. Rec. war. Und Rec. will sie nun erst bewiesen haben? Das heißt der Welt sagen, daß er nichts gelesen, nichts gesehen habe, als das dürftige, durchgängig blos willkührliche, System seines grossen Bengels. Er setze nur den Astersabbath Luc. 6, 1. an der rechten Stelle, und lerne aus 3 Mos. 23, 15. von welcher Zeit die Jüden verpflichtet waren, die Sabbathe zu zählen; so wird er das zweenste Osterfest Joh. 5, 1. wohl finden, und mit demselben und dem 1sten Joh. 2, 13. und dem 3ten Joh. 6, 4. und dem 4ten Joh. 12, 1. drey volle, und mit der Zeit von Christi Taufe, Versuchung, und seinem Aufenthalt in Galiläa, bis zum 1sten Ostern die vierthhalb Jahre voll haben. Aber er suchte den Astersabbath nicht biblisch, sondern nach den Führungen seines grossen Bengels, und wußte nichts, als die Vermischung, welche dieser von der evangelischen Geschichte gemacht hat. Davon kommt all sein Unvermögen, sich zurecht zu finden. 3) R. Kommt wieder auf Hn. K. H. Anfang der 70 Wochen, und sagt, es würde nicht leicht eine schlechtere chronologische Hypothese seyn, als diese. Mein Hr. Rec., sprechen sie nicht von Hypothesen, wo erwiesene Wahrheit ist, das ist nur Beweis, daß sie nicht verstehen, erwiesene Wahrheit von Hypothesen zu unterscheiden,



den, und das beweiset ihre Schwäche in der Logik und Metaphysik. Treten sie her, und stossen Hn. R. H. Beweise um, wenn sie so schlecht sind. Aber die werden sie mit der Schrift, worauf sie stehen, wohl unumgestossen lassen. So weit sind wir, Hr. Rec., und von der Hauptsache haben sie nichts! Sehen sie! H. R. H. stimmt mit dem D. Bengel überein im Ende der 70 Wochen. H. B. und D. H. setzen es beyde ins 37ste Jahr der Dionysianischen Aere. Obgleich bey Hn. B. sich ein Irrthum ergibt, der aus seiner Anhänglichkeit am Canon des Ptol. erwachsen ist. Auf den Anfang der 70 Wochen kommt also zwischen beyden an. Den setzt Hr. B. ins 2te Jahr des Darius Hystaspis. Das ist sein Irrthum. Und der ist daraus entstanden, weil er dem Buchstaben der Schrift nicht folgt, sondern ihren Sinn weiter nehmen will, als ihre Worte lauten. Die Schrift unterscheidet genau die Erbauung des Tempels, von Erbauung der Stadt, und ihrer Mauern und Gassen. H. D. Bengel aber will von diesem Unterscheide nichts wissen. Tempelbau soll bey Esdras den Stadtbau, und bey dem Daniel der Stadtbau den Tempelbau mit einschliessen. Und das ist unrecht! Ich muß bey den Worten der Schrift bleiben. Der Irrthum steht O. T. pag. 343, 3. Wer bleibt nun bey der Schrift? Und wer hat recht? H. D. H. oder D. B.?

## §. XIV.

Nun erzählt Rec. die Berechnung des Hn. R. H. von den 70 Jahrwochen Daniels zwar mit Einmischung seines hämischen Tons, aber doch meistens recht. Er spricht wieder von vorkommenden Fehlern, und weiß keine zu zeigen. Mein Hr. Rec., dergleichen Sprache, und ohne Beweis, erklärt eine ihnen beywohnende Verläumdungsfucht. Treten sie her und sprechen: Trift Hn. R. H. Rechnung mit den Stellen Luc. 3, 1. 23. richtig zu oder nicht? Sehen sie, diese Stellen haben ein in der Bibel vor aller Welt Augen stehendes κενόμενον, wornach R. H. Rechnung zu beurtheilen ist. Und an diesen Stellen und an Dan. 9, 24. 2c. und Neh. 2, 1. 2c. nach biblischen Sprachgebrauch, den sie nicht kennen, werden alle Einwendungen gegen D. H. Erklärung der 70 Wochen Daniels zerschellen.

G

§. XV.



## §. XV.

Nun will der Rec. bezweifeln, daß das Jahr 753, nemlich nach seinem Anfange, das Sterbejahr Herodis sey. Und hält sich an den Schreibfehler im Josephus, der dem Herodes 37 Regierungsjahre beylegt, da er 38 schreiben sollte. Und daß derselbe Schreibfehler bey Josephus 2 mahl stehet, das ist sein trefflicher Beweis gegen H. R. H.! Mein H. R., vom Josephus und seinen Schreibfehlern zu urtheilen, das ist für ihre ganze Critik ein Fegefeuer, bey dessen Gluth sie gar zerschmelzen muß. Und sehen sie! Der H. D. H. hat Mitleiden zum voraus gegen solche armselige Critiker bewiesen, und hat ihnen aus demselben Josephus einen andern leichtern Weg nachgewiesen, auf welchem sie zu derselben Conclusion kommen. Zählen sie 34 Jahr nach dem Tode des Antigonus, dann treffen sie eben so sicher zu. Und dann können sie gar die Richtigkeit der Hartmannschen Critik beweisen. Und dann werden sie auch finden, daß all ihr Discours über diesen Punkt elendes Gewäsch, und Dunst für ihre Augen sey.

## §. XVI.

Nun nimmt der Hr. Rec. Abschied, aber ohne Schmähen konnte ers nicht thun. Daher ist die Tabelle im Syst. Sect. II. ihm jezt voll Ueberfluß, jezt voll Mangel. Zum Beweise, daß er keine chronologische Tabellen kennet. Und die Sect. III. ist ihm unbedeutend. Ja, mein H. Rec, daran thun sie sehr wohl, daß sie das Buch zuschlagen, insonderheit, daß sie sich nicht an den dritten Theil wagen. Denn da konnten sie nicht rückwärts, nicht vorwärts kommen, viel weniger als bey dem ersten Theil, bey welchem sie schon nichts sahen, als was ihnen zum Verdruß darin wider den grossen Bengel gesagt war, und sie nirgends, auch an keiner einzigen Stelle nicht widerlegen konnten. Denn das ganze System des Hn. R. H. und insonderheit dessen Sect. III. ist für ihre Einsicht ein versiegeltes Buch. Darum wollten sie sich durchs Register helfen! Und das war für sie auch nicht. Denn es weist nur auf die Hauptsachen. Und D. H. will leser haben!

## §. XVII.



## §. XVII.

Nun muß ich mit ihnen, mein Hr. Rec.! noch ein paar Worte über ihre schönen Declamationen etc. im Vertrauen, wo möglich, zu ihrer Befserung reden. a) Halten sie es für eine Ehre, daß man ihnen geantwortet hat. Denn ihre Recension war es nicht werth. Sie verstunden die Sache nicht. Sahen die überall gegebenen Beweise nicht ein. Es war ihnen nur darum zu thun, für Bengeln zu schreiben, und sie konnten doch nirgends fortkommen. Und das marquirt blinde Partheylichkeit. Jeder Leser siehet das den Augenblick. Und damit thun sie, indem sie einem andern schaden wollen, ihnen selbst den größten Nachtheil. b) Geben sie sich in ihrem Leben mit keiner Recension von Büchern ab, die sie nicht verstehen. Der Leser siehet den Augenblick ihre Schwäche. Und wenn sie noch dazu solche Stücke machen, als oben in so vielen Nummern vor Augen liegt; so fällt es gar in die Augen, daß sie die Leser täuschen wollen, und kein gut Herz haben. Ja ich rathe ihnen, daß sie wenigstens in geraumer Zeit sich des Recensionmachens und Critisirens gar begeben. Sie thun den Critischen Sammlungen Schaden. Ihre Recensionen stechen zu sehr von den andern ab, und sie sind kein Criticus, sondern Sectaror. Statt dessen studiren sie fleißig, daß sie mehr in den Kopf bringen, als den blossen Bengel, und Cruse, und auch sehen lernen, wie andere gelehrte Männer denken. Dann wiederholen sie fleißig die Lesung guter gesunder logik, Metaphysik, Ergetik, biblischer und systematischer Theologie, nach allen ihren Theilen, und Hülfsmitteln, insonderheit aber die Tugendlehre. c) Sie reden vom Bengel und Cruse, als wenn keiner ein Theologe seyn könnte, der nicht aus ihnen lernete. O! mein H. Rec., es waren viel grössere Gelehrte und Theologen, ehe an beyde diese guten Leute gedacht war. Und die theologischen Wissenschaften beruhen gar nicht auf diese Männer. Eine solche Sprache verräth ihre schlechte Bücherkenntniß, welche sie, in Absicht auf die Chronologie, auch aus Hn. A. H. Systeme, trefflich mehren können. Ob ich nun hier gleich nichts gegen Crusens Hypomnemata bengebracht habe; so glauben sie darum nur nicht, daß sie mir unbekannt sind, ob ich gleich, wenn sie mir unbekannt wären, nichts verlieren würde. Glauben sie auch nicht, daß sie darum vom Hn. A. H. nicht widerlegt sind. Denn veritatis demonstratio est oppositi erroris refutatio. Doch, das steht vielleicht, mein H. R., in ihrer logik nicht.



nicht. Crusius spricht ohnehin fast durchgängig nur aus Bengels Munde, und wo er von ihm abgehet, und ihn widerlegt hat, ist er in seinen mit dem Buchstaben der Schrift streitenden Hypothesen nichts glücklicher als Bengel selbst. d) Sie reden von H. R. H. Gelehrsamkeit von Anfange ihrer Recension hämisch. Sehen sie doch nach den obigen Nummern, wie es um ihre Logik, Metaphysik, Hermeneutik, Exegetik, Critik, Historie, Polemische Kunst, morgen- und abendländische Sprachkunde, Wissenschaft vom Einfluß der Erkenntnisse in die Seligkeit des Menschen, u. s. w. stehe. Ich bitte sie als ihr Freund, lassen sie sich dies einen Spiegel, und gute treu gemeinte Erinnerung seyn. Um so mehr, da nach ihrer ganzen abgelegten traurigen Probe, ihre Critik auf lauter falsche Regeln beruhet. Auf diese Regeln: Man muß sich mit Wiederholung des widerlegten Tons begnügen, und auf die Gegenbeweise nicht einlassen: Man muß den Lesern in Zuversicht, daß sie nichts nachschlagen, auf den Ermel binden, was einem einfällt: Man muß den Gegner schmälen, so gut man kann! So schön ist ihre Critik, mein H. R., bessern sie dieselbe! e) Sie meinen, H. R. H. System werde den Feinden der Religion Veranlassung zur Spötereien geben. Mein H. R., wer bey dem Buchstaben der Schrift bleibt, der wird mit der Schrift über alle Religions- und Bibelfeinde siegen. Aber den Buchstaben der Schrift verlassen, ihre eingeschränkten Worte erweitert, und ihre erweiterten Worte verengert, erklären, und solche Erklärung auf eigenen Menschenwis und Erfindung bauen, und zu ihre Beschirmung unwürdige, und dazu zum Zweck unnütze, Varianten herzwringen wollen, Glossemata einschalten, davon die Schrift nichts hat, und die sich mit ihrem Buchstaben nicht vertragen können \*), aufs ungewisse hineinarbeiten, Jahre der Schrift nach Gefallen

\*) Von solchen Glossematibus will ich hier nur ein Exempel aus Hrn. Bengels O. T. p. 83. anführen, da er die Worte des Caleb, Richt. 14. 7. also verstellet: *Filius 40 annorum eram, cum Israel, Aegypto relicta, in deserto versari coepit: et, anno interiecto, Moses exploratum me misit, deque terra mihi danda locutus est. Et nunc sunt anni 45, ex quo locutus est; vel potius, ex quo Israel in deserto versari coepit.* Was hier cursiv gedruckt ist, ist der Text, das übrige sind Glossemata, welche mit dem Text nicht bestehen können. Es ist die unglückliche Arbeit, da er die 5 Jahre Calebs heraus zu bringen sucht. Und in der weitern Deduction wirds



Gefallen ausmerzen, diminutiones und quasi annos dichten, und dann selbst erfundene appendiculas wieder anstickten, und wider helle in die Augen leuchtende, und mit der Schrift, und der weltlichen Geschichte, übereinstimmende Berechnung der Zeit, ohne Grund, Schein, und Beweis, angehen. Sehen sie! Das sind die Dinge, welche den Feinden der Schrift zu vielen Unsinn Veranlassung geben! Behalten sie das wohl! f) Sie meinen, nicht alle Subscribenten würden dem Hn. R. H. Beyfall geben! Was gehet ihnen das an! Beurtheilen sie etwa die Wahrheit nach der Mehrheit der Stimmen? Warum sprechen sie von den Subscribenten? Mein Hr. Rec., das muß bey jedem ihrer Leser den Gedanken erwecken, daß sie sich an der schönen Anzahl der Subscribenten geärgert haben. Und das wäre der strengste Beweis, daß sie gegen den Hn. R. H. mit Neid und Misgunst, ohne alle Ursache, erfüllet wären. Das sieht schlecht aus! g) Sie sagen, es wäre gut, daß nicht alle, die das Buch haben, auch Leser wären. Warum schreiben sie das! Ist das etwa ein Trost für sie, bey ihrem über Bengels widerlegtes System verzagten Muth, daß nicht viele das Hartmannsche System lesen mögten, und daß also, die nicht lesen, noch guten Muths bey Bengels System bleiben? Sehen sie! Was das alles für Dinge sind! Wie machen sie ihre Sachen doch so sehr schlecht! h) Sie meinen, es würde besser gewesen seyn, wenn Hr. R. H. einzelne chronologische Abhandlungen, aber nicht ein ganz System, herausgegeben hätte. Das würde er gethan haben, wenn er ihre Einsichten hätte. Denn stückweise läßt sich manches herraisonniren, welches als Stückwerk zerbricht, sobald man es ins Ganze passen will. Aber alle dem von solchen Arbeitern verursachten Unglück wollte D. H. vorbeugen, und schrieb ein System, welches dermassen mit der H. Schrift und mit der Historie der Welt verkettet ist, daß sie, mein H. R., es wohl ungetrennt und unaufgelöst stehen lassen sollen. Das war eine

G 3

neue

wirds noch schlimmer. Wenn es erlaubt seyn soll, mit der Schrift also zu verfahren; so ist es nicht schwer, aus derselben heraus, oder vielmehr in dieselbe hinein zu bringen, was einem jeden wohlgefällt oder nur zuerst einfällt. Und solcher Stellen kann man sehr viele bey Hrn. Bengel finden. Man sehe die Erklärung von den Jahren der Bundeslade zu Kirjath-Jearim, pag. 100. Ob nun gleich hernach Bengel im Weltalter in diesen Dingen eine Aenderung gemacht hat; so ist doch nichts gebessert worden, und das kühne Unternehmen liegt und bleibt vor jedermanns Augen.



neue Probe ihrer schönen Critik. i) Mein H. R., lassen sie diese auf sie verwandte Mühe zu ihrem Unterricht und zu ihrer bessern Denehmung, und tugendhaften Gemüthsfassung dienen! lassen sie diese Ausführung ein mildes Mehl seyn ihre Colochynten vom Gift zu reinigen. lassen sie sie eine Handvoll guten Salzes seyn, ihre bösen Quellen gesund zu machen. Darum bitte ich sie. Und daneben fodere ich sie hiemit auf herzutreten, und mit vernünftiger gesitteter Widerlegung der Hartmannschen, gegen Bengels System vorgetragenen, Gegenbeweise, darzuthun: daß Bengels System mit den Buchstaben der Schrift, und darauf errichteten nothwendigen Folgen, genau, und ohne Einnengung ungegründeter Glossematum, und dann auch mit der wahren Geschichte der Welt übereinstimme: und daß des H. R. H. System weder mit dem einen noch mit dem andern übereinkomme. Dann wird, wenn auch der H. R. H. darüber gehöret ist, jedermann urtheilen können, wer Recht oder Unrecht habe, mit der Schrift übereinstimme, oder nicht? Werden Sie obiger Ermahnung und treuer Warnung, oder dieser öffentlichen Aufforderung nicht folgen, und doch abermahl mit solchem ungewaschenen Zeuge aufgezogen kommen; so versichere ich ihnen hiemit, daß sie, statt Mehls und Salzes, mit Pfeffer dermassen gepudert werden sollen, daß sie für Freude nicht wissen sollen, wo ihnen die Lust sihet, rechtschaffene, verdiente und würdige Männer, anzufassen, und die Welt mit Blendwerken und Unwahrheiten zu täuschen.

E n d e.





## Corrigenda.

Man ersucht die geneigten Leser folgendes zu ändern.

---

pag. 4.	Linie 20.	ließ mögte für möchte
6. L.	4.	neoterische für moterische
9. L.	5.	הגרוּל für הגרוּל
10. L.	12.	Ansetzungen für Anheßungen
	32.	zeugen für zeigen
12. L.	18.	im gleichen pag. 8. L. 9. 23. ließ 1 Mos. 10, 1. 32.
18. L.	18.	1 Mos. 46, 15
19. L.	21.	ich statt ichs
	24.	Wegweisung
21. L.	17.	schlechterdings
	21.	am für an
22. L.	21.	nicht des statt nicht mit des
30. L.	7.	G. IV. statt M. 1.
	8.	Darauf statt darauf
	14.	wieder statt etwa
31. L.	1.	Sie statt sie
34. L.	6.	in margine statt im Margine
39. L.	1.	unter dem Cusan.

---

---



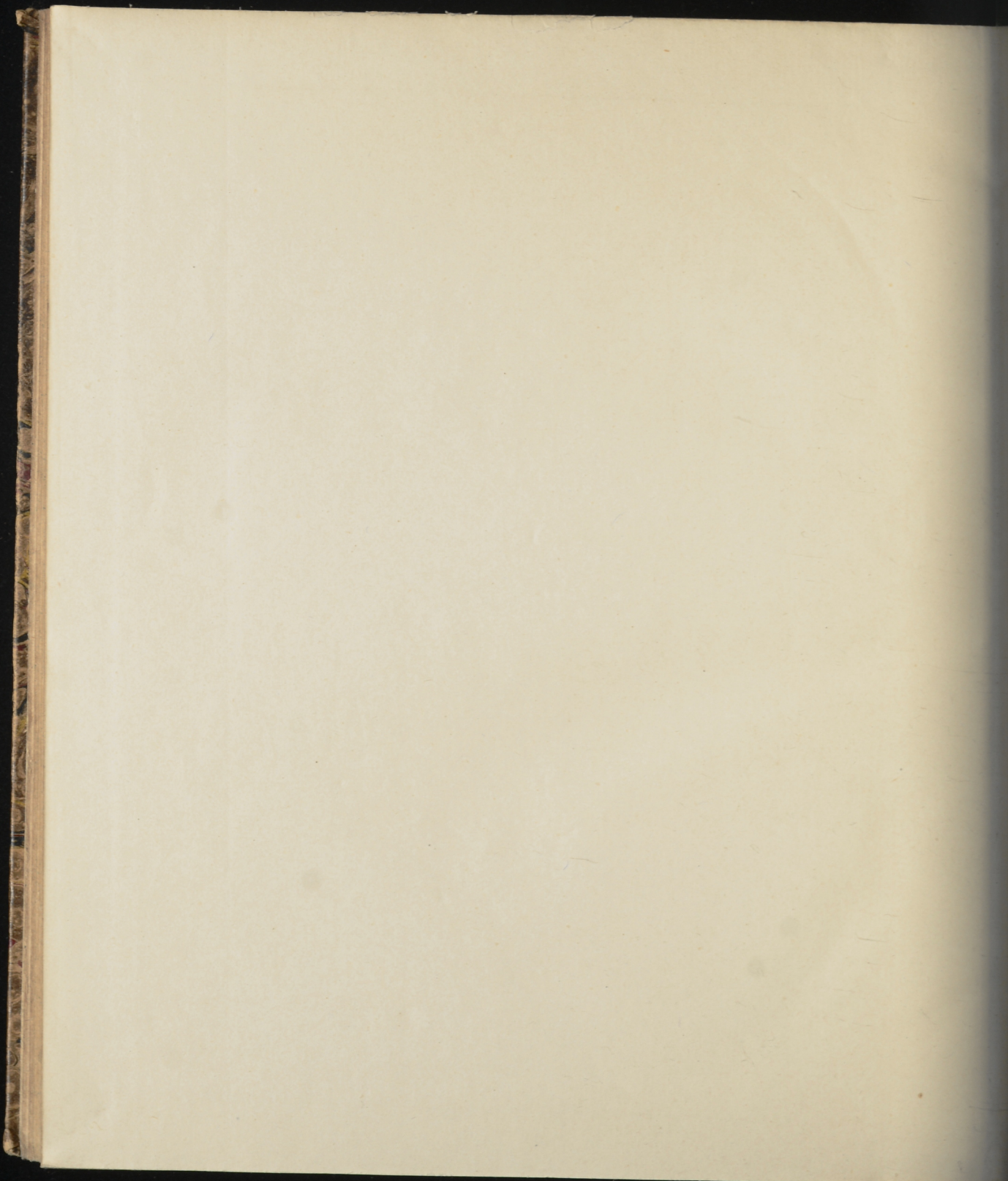
Corrigenda  
Zur Ausgabe des Buches...

1.	1.	1.
2.	2.	2.
3.	3.	3.
4.	4.	4.
5.	5.	5.
6.	6.	6.
7.	7.	7.
8.	8.	8.
9.	9.	9.
10.	10.	10.
11.	11.	11.
12.	12.	12.
13.	13.	13.
14.	14.	14.
15.	15.	15.
16.	16.	16.
17.	17.	17.
18.	18.	18.
19.	19.	19.
20.	20.	20.
21.	21.	21.
22.	22.	22.
23.	23.	23.
24.	24.	24.
25.	25.	25.
26.	26.	26.
27.	27.	27.
28.	28.	28.
29.	29.	29.
30.	30.	30.









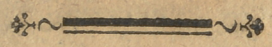
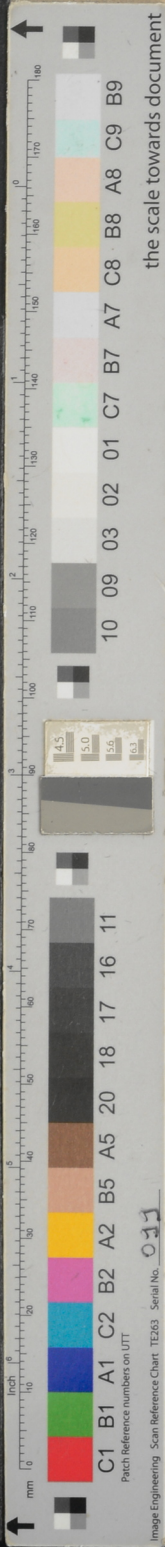












§. XVII.

muß ich mit ihnen, mein Hr. Rec.! noch ein paar Worte über Declamationen ic. im Vertrauen, wo möglich, zu ihrer Bef-

a) Halten sie es für eine Ehre, daß man ihnen geant- Denn ihre Recension war es nicht werth. Sie verstanden icht. Sahen die überall gegebenen Beweise nicht ein. Es war rum zu thun, für Bengeln zu schreiben, und sie konnten doch kommen. Und das marquirt blinde Partheylichkeit. Jeder as den Augenblick. Und damit thun sie, indem sie einem an- wollen, ihnen selbst den größten Nachtheil. b) Geben sie m leben mit keiner Recension von Büchern ab, die sie nicht Der Leser siehet den Augenblick ihre Schwäche. Und wenn sie che Stücke machen, als oben in so vielen Nummern vor Au- fällt es gar in die Augen, daß sie die Leser täuschen wollen, Herz haben. Ja ich rathe ihnen, daß sie wenigstens in ge- sich des Recensionmachens und Critisirens gar begeben. Sie tischen Sammlungen Schaden. Ihre Recensionen stechen zu andern ab, und sie sind kein Criticus, sondern Sectator. studiren sie fleißig, daß sie mehr in den Kopf bringen, als Bengel, und Cruse, und auch sehen lernen, wie andere ge- er denken. Dann wiederholen sie fleißig die Lesung guter ge- Metaphysik, Eregetik, biblischer und systematischer Theo- allen ihren Theilen, und Hülfsmitteln, insonderheit aber die

c) Sie reden vom Bengel und Cruse, als wenn keiner seyn könnte, der nicht aus ihnen lernete. O! mein H. Rec., größere Gelehrte und Theologen, ehe an beyde diese guten war. Und die theologischen Wissenschaften beruhen gar nicht ämmer. Eine solche Sprache verräth ihre schlechte Bücher- etche sie, in Absicht auf die Chronologie, auch aus Hn. R. , trefflich mehren können. Ob ich nun hier gleich nichts gegen domnemata hergebracht habe; so glauben sie darum nur nicht, unbekannt sind, ob ich gleich, wenn sie mir unbekannt wären, en würde. Glauben sie auch nicht, daß sie darum vom Hn. widerlegt sind. Denn veritatis demonstratio est oppositi er- d. Doch, das steht vielleicht, mein H. R., in ihrer Logik nicht.